

Tag questions als Evidenzmarker. Formulierungsdynamik, sequentielle Struktur und Funktionen reдеzuginterner tags

Jörg Hagemann

Abstract

Tag questions wie *ne?*, *nicht?*, *nicht wahr?*, *gell?* können an verschiedenen Stellen im Redezug eines Sprechers vorkommen. Sie können sowohl reдеzugfinal als auch reдеzugintern verwendet werden. Die pragmatische Signifikanz reдеzuginterner *tag questions* ist von der reдеzugfinaler *tags* grundsätzlich zu unterscheiden. Erstere sind Komponenten der illokutionären Kraft der Bezugsäußerung, letztere sind als eigenständige illokutionäre Akte aufzufassen. Ich werde anhand verschiedener Beispiele zeigen, dass reдеzuginterne *tags* verwendet werden, um den Zweck der Bezugsäußerung nachdrücklicher durchzusetzen. Mittels reдеzuginterner *tags* signalisiert ein Sprecher, dass die Geltung des propositionalen Gehalts der Bezugsäußerung evident ist. In dieser Hinsicht sind reдеzuginterne *tags* ein geeignetes Mittel, um Konsens zu indizieren. Die exemplarischen Analysen legen die Vermutung nahe, dass reдеzuginterne *tag questions* Bestandteil einer kommunikativen Praktik sind, die auf die Lösung bestimmter inhalts- und formbezogener Interaktionsaufgaben zugeschnitten ist, etwa wenn es darum geht, gemeinsames Wissen zu etablieren, festzustellen oder zu erweitern, oder darum, die Grenzen oder Anordnungsstruktur größerer interaktiver Einheiten als solche erkennbar zu machen. Damit erweisen sich reдеzuginterne *tags* zugleich als ein Mittel zur Sicherung der Sprecherrolle.

Keywords: Vergewisserungsfrage, illokutionäre Logik, Grammatik und Interaktion, Form-Funktions-Verhältnis, interaktionale Linguistik.

English abstract

Tag questions like *ne?*, *nicht?*, *nicht wahr?*, *gell?* in German occur in different positions in a speaker's turn. They are used both in turnfinal position and turninternal. The pragmatic significance of turninternal tag questions is to be distinguished categorically from tag questions used turnfinal. The former are components of the illocutionary force of the connected utterance, the latter have to be taken as independent illocutionary acts. I will show by means of different examples that turninternal tag questions are used to achieve the illocutionary point of the related utterance with more emphasis. With the use of turninternal tag questions a speaker shows that the validity of the proposition expressed by the utterance the tag question refers to is evident. In this respect turninternal tags can be used to indicate consensus. As various instances demonstrate turninternal tags can be taken as part of a communicative practice to solve interactive jobs in form and content such as establish, assert or enhance the common knowledge base or such as clarify the boundaries and the arrangement of larger interactive units. This is the reason why turninternal tags instantly help the communicator to retain the role as present speaker.

Keywords: tag question, illocutionary logic, grammar and interaction, relation of form and function, interactional linguistic.

1. Einleitung
2. Redezugfinale und redezuginterne *tag questions* – eine erste Annäherung
3. Redezuginterne *tag questions* – Ansätze zu ihrer Untersuchung
4. Zur pragmatischen Signifikanz von *tag questions*
- 4.1. *Tag questions* als Vollzug eines eigenständigen illokutionären Akts
- 4.2. *Tag questions* als Illokutions-Indikator
5. Evidenzmarker und Modalpartikeln
6. Literatur

1. Einleitung

Die Erforschung des Funktionspotentials von *tag questions* in redezugfinaler Position ist umfang- und facettenreich (vgl. z.B. Huddleston 1970; Lakoff 1975; Bublitz 1978; Bublitz/Kühn 1981; Nässlin 1984; Cameron et al. 1988; Ramisch 1992; McGregor 1995; Andersen 1998; Bender/Flickinger 1999; Kreuz et al. 1999; Schleef 2004; Kimps 2007). Als konstitutives Merkmal wird ohne Ausnahme der Aufforderungscharakter dieser *tags* angenommen: Im System des Turntaking fungiert die Verwendung solcher *tags* als Turn-übergebendes oder – zuweisendes Signal. *Tags* in redezugfinaler Position sind, "by virtue of their interrogative form" (Holmes 1984b:152), Reaktionsaufforderungen, sie haben einen "response-elicitation effect" (Andersen 1998:2).

Die Reaktion, zu der sie auffordern, ist in zweifacher Hinsicht bestimmt worden. Zum einen kann der Gesprächspartner dazu bewegt werden sollen, die Sprecherrolle für eine Stellungnahme zu übernehmen, zum anderen dazu, ein kurzes Feedback zu geben, dessen Realisierung den Gesprächspartner jedoch nicht zugleich zur Turn-Übernahme berechtigen soll ("progression check tag", Schleef 2004:178). Im letztgenannten Fall soll er lediglich signalisieren, weiterhin aufmerksam zu sein, oder zum Ausdruck bringen, verstanden zu haben, was gesagt worden ist oder gemeint war. Die geforderte Stellungnahme bzw. Aufmerksamkeits- oder Verstehensbestätigung bezieht sich dabei auf die Äußerung, der das Reaktionsaufforderungssignal (in der Regel) angehängt ist, also auf die jeweilige Bezugsäußerung der *tag*.

Wenn der Einsatz einer redezugfinalen *tag question* auf einen 'echten' Sprecherwechsel abzielt, sind an den Turn, den der Gesprächspartner hervorbringen soll, bestimmte Erwartungen geknüpft. Entweder soll mit der sprachlichen¹ Reaktionshandlung eine Wissenslücke auf Seiten des Sprechers geschlossen werden, oder der Folge-Turn soll dokumentieren, dass der Gesprächspartner eine bestimmte Sichtweise oder Einstellung mit dem *tag-question*-Verwender teilt. Je nach Interaktionssituation kann dies als Ausdruck epistemischer Unsicherheit, aber auch als Demonstration diskursiv konstituierter Macht gedeutet werden, da mit *tags*, die eine solche konditionale Relevanz für den Folge-Turn profilieren, zugleich ein Gespräch in Gang gesetzt oder gehalten werden oder aber auch ein Thema initiiert oder ein Themenwechsel vollzogen werden kann (vgl. hierzu Abschnitt 4.1.)

Wenn redezugfinale *tags* (lediglich) ein kurzes Hörer-Feedback erwartbar machen, kann der Gesprächspartner dazu aufgefordert sein, seine Zustimmung, sein

¹ Im vorliegenden Beitrag bleiben nonverbale Reaktionshandlungen ausgeblendet; ich konzentriere mich auf Verbales.

Verstehen, seine Aufmerksamkeit oder schlicht seine Präsenz im Kommunikationsvorgang zu dokumentieren. Die *tags* fungieren dann als Signale, die zusammen mit den entsprechenden Reaktionshandlungen minimale *adjacency pairs* im Prozess der Bedeutungsaushandlung darstellen (vgl. Müller 2001). Als Nachbarschaftspaare markieren sie gewissermaßen gemeinsame 'Wiederherstellungspunkte'² – einen jeweils vorläufig erreichten und interaktiv etablierten Stand der Kommunikation, auf den im Bedarfs- oder Notfall zurückgegriffen werden kann.

Ich möchte im vorliegenden Beitrag aufzeigen, dass *tag questions* neben den bekannten, bisher beschriebenen interaktiv-diskursiven Funktionen – einen Sprecherwechsel einzuleiten (bzw. eine Turn-Übernahme herbeizuführen) oder ein kurzes Hörer-Feedback anzuregen (ohne Wechsel der Sprecherrolle) – weitere Aufgaben erfüllen können: Sie können sowohl der Äußerung, auf die sie Bezug nehmen, mehr Nachdruck verleihen als auch eine strukturierende Funktion übernehmen. Ich werde anhand authentischer Beispiele versuchen nachzuweisen, dass sie diese Funktionen genau dann erfüllen, wenn sie nicht in redezugfinaler, sondern in redezuginterner Position vorkommen und auch so vorkommen sollen. Die Aufforderung, die *tag questions* kraft ihrer Frageform in jedem Fall kommunizieren, zielt im Fall der nachdrücklicheren Durchsetzung des Wahrheitsanspruchs der Bezugsäußerung oder der Strukturierung des eigenen Turns jedoch nicht darauf ab, den Gesprächspartner zu verbalen Handlungen zu veranlassen, sondern darauf, den mentalen Zustand des Gesprächspartners, insbesondere seinen epistemischen, zu beeinflussen. Involviert ist also nicht das Sprecherwechselsystem, sondern die – im doppelten Sinne – Anordnung von Überzeugungen und Propositionen. Die Reaktionen, zu denen *tags* auffordern, sind folglich nicht in zwei-, sondern in dreifacher Hinsicht zu bestimmen: (a) verbale Anschlusshandlung, (b) Hörer-Feedback oder (c) Aktivierung einer Überzeugung bzw. Verstehen.

Tags, die auf eine Reaktion der Kategorie (c) abzielen, zeichnen sich dadurch aus, dass sie dem Gesprächspartner Inhalte der jeweiligen Bezugsäußerungen gegenwärtig machen können, ohne diese ins Zentrum der Aufmerksamkeit zu rücken. Erreicht wird dieses Ziel dadurch, dass *tag questions* aufgrund ihrer redezuginterner Position einen expliziten Aushandlungsprozess darüber, was gemeinsam gewusst wird, unterbinden. Wie ich anhand verschiedener Beispiele zeigen werde, ist dies für viele Formen der Wissensvermittlung von besonderer Bedeutung, da so Hintergrund- oder Hilfsinformationen vermittelt werden können, ohne dass der thematische Fokus, der Argumentationsgang oder allgemein gesagt der rote Faden aus dem Blick gerät.

Nach einer ersten Annäherung an den Phänomenbereich redezugfinaler und redezuginterner *tag questions* anhand einiger Beispiele des gesprochenen Deutsch (Abschnitt 2), werde ich in Abschnitt 3 Ansätze vorstellen, die sich auch mit dem Vorkommen redezuginterner *tags* beschäftigen oder sich auf diese anwenden lassen, und herausarbeiten, inwiefern sie nur bedingt geeignet sind, dem skizzierten Funktionspotential interner *tags* gerecht zu werden. In Abschnitt 4 wird eine Erklärung der spezifischen Leistung von *tag questions* auf der Grundlage der Illokutionslogik vorgeschlagen, da dieses Konzept besonders geeignet ist, die pragmatische Signifikanz redezuginterner *tags* im Unterschied zu redezugfinalen *tags*

² Wiederherstellungspunkte bezeichnen in der digitalen Welt Markierungen bzw. Feststellungen komplexer Zustände, die es ermöglichen, das Betriebssystem eines Computers im Hinblick auf System- und Konfigurationsdateien in einen früheren Zustand zurückzusetzen.

aufzuzeigen. In diesem Zusammenhang soll anhand verschiedener authentischer Beispiele gezeigt werden, dass interne *tags* ein sprachliches Mittel sind, mit dessen Hilfe rekurrente inhalts- und formbezogene Interaktionsaufgaben gelöst werden können.

Das methodische Vorgehen, das diesem Beitrag zugrunde liegt, ist in Anlehnung an die konversationsanalytische Mentalität als "datengestützte Rekonstruktion der Formen, Verwendung und Funktion grammatischer Strukturen in Interaktionen" (Deppermann/Fiehler/Spranz-Fogasy 2006:5) zu bestimmen. Unter der Voraussetzung, dass *tag questions* funktionale Einheiten sind, mit denen bestimmte Aufgaben im Kommunikationsprozess bearbeitet werden, und unter Berücksichtigung der Aufgaben und Ziele der Gesprächspartner in spezifischen Interaktionssituationen soll vor allem die kommunikative Bedeutung konkreter Vorkommen interner *tags* erfasst werden. Dabei gehe ich davon aus, dass es sich bei *tag questions* um Konstruktionen, um Form-Bedeutungspaare im Sinne der *Construction Grammar*³ handelt. *Tag questions* stellen rekurrente, konventionalisierte – ja grammatikalisierte – Konstruktionen dar, die auf bestimmte Interaktionsanforderungen zugeschnitten sind und von Interagierenden zur Ausführung spezifischer kommunikativer Aufgaben eingesetzt werden. *Tags* bilden ein produktives Muster, das mit unterschiedlichem Ausdrucksmaterial auch regional, sozial sowie situativ unterschiedlich realisiert wird (*nicht wahr?, nich?, ne?, oder?, weißt du?, weißte?, weeste? gell?* etc.).

2. Redezugfinale und redezuginterne *tag questions* – eine erste Annäherung

Im Englischen bilden *tag questions* ein System, das auf der Polarität der *tag* und des Satzes, dem sie angehängt sind, beruht. Es lassen sich jeweils zwei Fälle (von denen hier nur je einer illustriert ist) von "reverse polarity tag questions" (*He keeps dodging away, doesn't he?*) und "constant polarity tag questions" (*It is that one, is it?*) (Kimps 2007:271) unterscheiden. Im deutschsprachigen Raum sind keine solche Polaritäts-Phänomene zu beobachten, Beispiele wie *ne?, nicht?, nicht wahr?, gell?* (oder vergleichbare regionale Varianten) sind in diesem Sinne als invariante *tags* einzuschätzen.

Für redezugfinale *tag questions* gilt wie für redezuginterne, dass sie, wenn sie ihre jeweilige Funktion erfüllen sollen, als Reaktionsaufforderungssignale erkennbar gemacht werden müssen, um nicht – etwa im Fall von *nicht* – als Negationsadverb in äußerungsfinaler Position aufgefasst zu werden. Das folgende Beispiel⁴ (1) illustriert das Vorkommen eines äußerungsfinalen Negationsadverbs sowie das einer redezuginternen *tag* und ist insofern gut geeignet, die Mittel herauszuarbeiten, die ein Sprecher verwendet, um hier einen Unterschied zu machen.

Dieses und alle weiteren Beispiele sind nach den Konventionen des Gesprächsanalytischen Transkriptionssystems (vgl. Selting et al. 1998) verschriftet, von denen die folgenden für das Verständnis der ausgewählten Ausschnitte relevant sind:

³ Vgl. zur Eignung der *Construction Grammar* als Rahmentheorie für eine Grammatik der gesprochenen Sprache z.B. Deppermann 2006.

⁴ Die Ausschnitte (1), (2), (5), (6) und (7) stammen aus einem Korpus von Aufnahmen, die während Museumsführungen gemacht wurden, die Ausschnitte (3) und (4) aus universitären Seminaren, der Ausschnitt (8) aus einem privaten Alltagsgespräch.

[]	Überlappungen und	äh, öh etc.	Verzögerungssignale	
[]	Simultansprechen	:, ::, :::	Dehnung, je nach Dauer	
? } , } - } ; } . }	Tonhöhen- bewegung am Einheitenende	hoch steigend	akZENT	Hauptakzent
		mittel steigend	ak!ZENT!	extra starker Akzent
		gleich bleibend		
		mittel fallend	und=äh, hm=hm etc.	Verschleifung innerhalb von Turns
	tief fallend	=	unmittelbarer Anschluss neuer Turns	
(.)	Mikropause			
(-), (--), (---)	kurze, mittlere und längere Pause bis ca. 1 Sek.	((hustet))	non- und paraverbale Handlungen und Ereignisse	
(3.5)	geschätzte Pause bei mehr als 1 Sek. Dauer			
(hundepfote)	vermuteter Wortlaut	<<t> >	tiefes Tonhöhenregister mit Angabe der Reichweite	
(solche/welche)	mögliche Alternativen	<<h> >	hohes Tonhöhenregister mit Angabe der Reichweite	
()	unverständliche Passage			

In Beispiel (1) geht es um die Frage, ob ein Künstler durch die (subjektive) Anordnung seiner Bilder im Ausstellungsraum nicht schon den Anspruch unterläuft, etwas objektiv repräsentieren zu können. Sprecher A ist Teilnehmer einer Museumsführung, Sprecher B die mit der Kunstvermittlung beauftragte Person.

- (1) 01 A: das HEIßT das ist schon nich me:hr (-) objekTIV;
 02 (-) denn er hat sich ja entSCHIEden;
 03 (-) er=hat sich entschieden den: neben DEN so
 04 set[zen,]
 05 B: [das=i]s RICH[tig das=is,]
 → 06 A: [das HEIßT (also)] SO:M (-) so:
 07 objektiv is AUCH wieder nich.
 08 B: das=is RI[CHtig (--)] (vollkommen.)]
 09 A: [denn dann HÄTT er=s mal lieber] ganz
 10 draußen VOR[(gelassen)-]
 11 B: [ganz geNAU] das=is auch [das]
 12 A: [ne?]
 13 B: dilemma:-
 14 ähm ich will nich von diLEMma sprechen-
 15 sagen wir mal SO:;
 16 (.) äh: (--)] es geht ja=auch um die diskusSIO:N
 17 hie:r bei diesen werken.
 18 (-) oder auch bei sol leWITT,=
 19 =er war sich ja SCHON der frage de:r de' des
 20 VORwurfs bewusst-
 21 (.) !WANN:! is objektiv und wann is
 → 22 SUBjektiv; nich?=
 23 =natürlich is durch: (-) die was er nur SA:GT=is
 24 dass der PLA:N sUBjektiv ist;

In diesem Ausschnitt sind den beiden äußerungsfinalen Vorkommen des Ausdrucks "nicht" (Zeile 07 und 22) unterschiedliche Bedeutungen zuzuschreiben. Im ersten Fall (Zeile 07) ist *nich* insofern propositional relevant, als es eine partielle Negierung darstellt. Für ein Verständnis als syntaktisch integriertes Negationsadverb spricht in erster Linie der kontinuierlich fallende finale Tonhöhenverlauf der Äußerung. Darüber hinaus ist es zum einen die Wiederaufnahme der syntakti-

schen Konstruktion *das HEIßT das ist schon nich me:hr (-) objektiv*; (Zeile 01) durch [*das HEIßT (also) so:m (-) so: objektiv is AUCH wieder nich*. (Zeile 06-07), die die letztgenannte Äußerung als Wiederholung mit ähnlichem (partiell negierten) Inhalt erscheinen lässt. Zum anderen dokumentiert die zum größten Teil simultan zur vollen Bestätigung durch B (*das=is RI[CHtig (--)(vollkommen.)*], Zeile 08) realisierte Folgeäußerung von Sprecher A (Zeile 09-10), dass A nur gemeint haben konnte, dass im thematisierten Zusammenhang von Objektivität gerade nicht die Rede sein könne: Mit der enklitischen Proform *es* in [*denn dann HÄTT er=s mal lieber] ganz draußen VOR[(gelassen)-]* bezieht sich A nämlich auf die Tatsache, dass der thematisierte Künstler schon durch die Entscheidung für eine bestimmte Anordnung seiner Fotos Subjektivität ins Spiel gebracht hat. Der hier verwendete Konjunktiv bildet zusammen mit dem vorangestellten Konnektor *denn* (vgl. Pasch et al. 2003:584ff.) die kontrafaktische Aussage, was der Künstler hätte unterlassen müssen, um so etwas wie Objektivität zu erreichen oder zu vermitteln, die nur dann als kontrafaktische Aussage einen Sinn ergibt, wenn Sprecher A mit seiner Äußerung in den Zeilen 06-07 meinte, dass mit der Anordnung durch den Künstler so etwas wie Objektivität gerade nicht erreicht oder vermittelt wird, kurz, wenn das *nich* als Negationsadverb aufgefasst wird.

Im zweiten Fall (Zeile 22) ist der Ausdruck *nich* weder syntaktisch noch semantisch in den vorangehenden Teil der Bezugsäußerung integriert. Indikatoren hierfür sind der Wechsel des Tonmusters (erst fallend, dann steigend), also das Vorliegen einer eigenständigen Intonationskontur, sowie die Abfolge der von B geäußerten Wörter (Zeile 21-22), die eine Interpretation des Ausdrucks *nich* als Mittel einer (propositional relevanten) Negation verhindern; *nich* ist also wahrheitskonditional nicht relevant. Als *tag question* aufgefasst ist es – neben dem Umstand, dass keine Reaktion durch A folgt – vor allem die Tatsache, dass B die der *tag question* folgende übergaberelevante Stelle durch die Performanz eines unmittelbaren Turn-Anschlusses suspendiert, was in diesem Fall das Vorliegen einer redezuginternen Verwendung anzeigt. Entgegen der Auffassung, dass es sich bei redezuginternen Verwendungen von *tag questions* "einfach um Angewohnheiten, d.h. um meist funktionsloses Handeln" (Bublitz 1978:128) handelt, werde ich in Abschnitt 4 dafür argumentieren, dass nicht nur redezugfinale, sondern auch redezuginterne *tags* als illokutionär relevant einzuschätzen sind.

Im Vergleich der Vorkommen in meinem Korpus zeigt sich, dass alle *tags* – unabhängig vom verwendeten Ausdrucksmaterial – nicht nur eine eigenständige Intonationskontur aufweisen, die sich deutlich von der der vorangehenden Konstruktionseinheit⁵ abhebt, sondern dass in allen Fällen auch eine leicht oder stark steigende Tonhöhenbewegung bei der Realisierung der *tag* zu verzeichnen ist. Das zweite Vorkommen in Beispiel (1), Zeile 22, illustriert also so etwas wie eine prototypische intonatorische Realisierung einer *tag question*.

Wenn ein Sprecher nun aber bei der intonatorischen Realisierung – da diese um den soeben beschriebenen prototypischen Kern herum fixiert ist – offenbar keinen Gestaltungsspielraum hat, um seinem Gesprächspartner anzuzeigen, als Reaktionsaufforderungssignal welcher Kategorie er seine *tag question* verstanden wissen will, dann müssen es andere Mittel sein, mit denen er genau das kommunizieren

⁵ (Turn-)Konstruktionseinheiten entsprechen den funktionalen Einheiten, aus denen sich die Gesprächsbeiträge (hier auch als *Turn* bzw. Redezug bezeichnet) der an einem Gespräch Beteiligten zusammensetzen (vgl. Fiehler 2005; 2006).

oder kontextualisieren kann. Es sind – das meine These – vor allem Spezifika der Formulierungsdynamik und in deren Folge der sequentiellen Organisation, mit denen hier ein Unterschied gemacht werden kann.

Nimmt man als Ausgangspunkt die Reaktionen, zu denen *tag questions* auffordern, nämlich

- (a) verbale Anschlusshandlung,
- (b) Hörer-Feedback oder
- (c) Verstehen bzw. Aktivierung einer Überzeugung,

so ist zunächst einmal festzustellen, dass hier ein grundsätzlicher Unterschied besteht: Die Reaktionen (a) und (b) sind verbaler Art, für die dem Gesprächspartner (Interaktion-)Raum und Zeit zur Verfügung gestellt werden müssen oder zumindest (für den Fall, dass eine Reaktion der Kategorie (b) erwartet wird) ein kurzes Simultansprechen in Rechnung zu stellen ist. Die Reaktion (c) dagegen ist kognitiver Art: Verstehen (als sich einstellender Zustand) bzw. die Aktivierung einer Überzeugung (als mentaler Vorgang) können parallel zur laufenden Interaktion vorstatten gehen, ohne sich verbal niederschlagen zu müssen – für eine Reaktion der Kategorie (c) muss also weder die laufende Interaktion unterbrochen noch muss mit einem kurzen Simultansprechen gerechnet werden.

Das Funktionspotential einer *tag question* kann dementsprechend dadurch eingeschränkt werden, dass ein Sprecher eine substanzielle Pause macht, die es seinem Gesprächspartner ermöglicht, verbal Stellung zu beziehen, ohne den Sprecher unterbrechen zu müssen. Das bedeutet, dass es *redezugfinale tag questions* sind, die dem Gesprächspartner signalisieren, eine Reaktion der Kategorie (a) oder (b) zu zeigen. Auf der anderen Seite kann das Funktionspotential einer *tag question* auch dadurch eingeschränkt werden, dass ein Sprecher die einer *tag question* in der Regel folgende übergaberelevante Stelle erkennbar⁶ suspendiert: Indem er seine nächste Turn-Konstruktionseinheit unmittelbar anschließt, nimmt er seinem Gesprächspartner die Möglichkeit, verbal zu reagieren, und signalisiert zugleich, dass auch ein simultanes Hörer-Feedback nicht zum Spektrum der erwarteten Reaktionen zu zählen ist. Das wiederum bedeutet, dass *redezuginterne tags* als Aufforderungssignale aufzufassen sind, die eine Reaktion der Kategorie (c) erwartbar machen.

Für den Fall, dass eine *tag question* am Ende einer Konstruktionseinheit platziert wird, kann der Sprecher also eine Auffassung dieser *tag* als Aufforderung zu (a) einer verbalen Reaktion oder (b) einem Hörer-Feedback mit Hilfe von Signalen des Weitersprechens unterbinden, insbesondere durch einen schnellen Anschluss der nächsten Turn-Konstruktionseinheit (keine Lautdehnung am Einheitenende, keine substanzielle Pause) sowie mittels intonatorische Konturen der Weiterweisung bzw. des Turn-Haltens (vgl. Selting 1995): die steigende Tonhöhenbewegung projiziert eine noch ausstehende Fortsetzung bzw. Beendigung.

Das Vorkommen der hoch steigend intonierten *tag question* in Beispiel (2) im Anschluss an eine Äußerung mit fallendem Tonmuster (Zeile 12) dokumentiert in diesem Sinne eine äußerungsfinale, aber redezuginterne Verwendung.

⁶ Dem Zusammenhang zwischen Evidenzverfahren und kultureller Semantik auf der Spur stellt Jäger (2006:46) fest, dass "die prozedurale Sichtbarkeit der diskursiven Evidenz ein wesentliches Moment ihrer Geltung" darstellt.

- (2) 01 A: also die (.) äh TROPfenfolge ist reguliert weil er
 02 sich orientiert hat an: diesen: stalagmiten und
 03 stalaktiten wirklich aus den: höhlen-
 04 B: [hm=hm-]
 05 A: [das] hat er geFORSCHT,
 06 er hat auch solche forschungen VORher gemacht mit
 07 anderen apparaturen (und so weit) so und so baut
 08 sich das auf;
 09 man kann (.) äh wenn man jetzt geologe ist auch
 10 das ALter solcher (.) äh tropf:steine
 11 nach:vollziehen;
 → 12 das kriegt man HIN;=ne?=
 13 =und DARan hat er sich gehalten das heißt es
 14 dürfte nicht schneller und nicht langsamer
 15 tropfen.=
 16 B: =hm=hm-

Geht man mit Auer/Günthner (2003:14ff.) davon aus, dass sich eine *tag question* wie *ne?* aus dem Negationsadverb *nicht* entwickelt hat, das Teil einer komplexeren syntaktischen Form war, bevor es zum äußerungsfinalen Diskursmarker⁷ wurde, lässt sich auf der Grundlage der Bedeutung der lexikalischen Elemente eines Syntagmas wie *nicht wahr?* etwa folgende Bedeutungsbestimmung ansetzen: 'Entspricht das, was ich gesagt habe, nicht der Wahrheit?'. Hierzu ist zunächst einmal anzumerken, dass es das nicht sein kann, was ein Sprecher mit der Verwendung einer redezuginternen *tag question* kommunizieren will, und zwar aus zwei Gründen. Erstens würde er damit im Falle einer assertiven Bezugsäußerung – mit der immer auch zum Ausdruck gebracht wird, dass der Sprecher das, was er sagt, für wahr hält – die Konsistenz seiner Wissensbestände grundsätzlich in Frage stellen; und zweitens signalisiert die Suspendierung der einer *tag question* in der Regel folgenden übergaberelevanten Stelle, dass redezuginterne *tags* kein initiatives Sequenzpotential bergen. Wenn es aber nicht die Infragestellung der Wahrheit des Gesagten ist bzw. Ausdruck des Wunsches nach einer Konvergenz herstellenden Reaktion des Gesprächspartners, stellt sich die Frage, was mit der Verwendung redezuginterner *tag questions* kommuniziert wird. Bei *nicht wahr?* (und vergleichbaren Varianten) handelt es sich offenbar um mehrelementige lexikalisierte Einheiten, "deren Gesamtbedeutung in wenigstens einer Lesart verschieden ist von der Summe der Bedeutung der Elemente" (Glück 2000:530). Eine Lesart des Idioms *nicht wahr?* kann in etwa wie folgt angegeben werden: 'Glaubst du nicht auch, dass das, was ich gesagt habe, der Wahrheit entspricht?' – oder in einer Umformulierung dieser tendenziösen Frage (vgl. Franck 1979:3ff.) auf deren Tendenz hin: 'Du glaubst doch auch, dass das, was ich gesagt habe, der Wahrheit entspricht'. In dieser Bedeutungsbestimmung wird deutlich, dass mit der Verwendung einer redezuginternen *tag question* im Anschluss an eine assertive Bezugsäußerung – wie in Beispiel (2), Zeile 12 – der Geltungsanspruch auf

⁷ Die Merkmale der syntaktischen Dekategorisierung, der Reduktion der internen Syntax (Univerbierung), der semantischen Ausbleichung, des phonologischen Substanzverlusts sowie des Wandels von denotativer zu metapragmatischer Bedeutung (vgl. Auer/Günthner 2003:16ff.) sprechen dafür, *tag questions* wie *ne?* als Diskursmarker oder 'pragmatic marker' aufzufassen. Charakteristisch für die entsprechenden sprachlichen Ausdrücken ist "a relatively low degree of lexical specificity and a high degree of context-sensitivity" (vgl. Andersen 2001:40).

Wahrheit (vgl. Rolf 1994:186) insofern thematisiert ist, als die Anerkennung des Wahrheitsanspruchs nicht allein dem Gesprächspartner überlassen, sondern als Teil dessen, was kollektiv für gültig gehalten wird, dargestellt wird. Das heißt, redezuginterne *tags* weisen die Proposition der Bezugsäußerung als evident aus.⁸

Um auf Beispiel (2) zurückzukommen: Es ist vor allem der unmittelbare Turn-Anschluss, den A vornimmt (Zeile 12-13), der verhindert, dass sich B einer Reaktions-Aufforderung der Kategorie (a) oder (b) ausgesetzt sieht. Indem sich Sprecherin A auf diese Weise der Akzeptanz nur der Form nach vergewissert, signalisiert sie, dass Akzeptanz in Bezug auf den thematisierten Sachverhalt eine Selbstverständlichkeit ist (oder sein sollte). Die Verwendung der redezuginternen *tag question* gibt B Anlass davon auszugehen oder sich zu vergegenwärtigen, dass die Geltung der zum Ausdruck gebrachten Proposition (der Bezugsäußerung in Zeile 12) evident ist und nicht explizit bestätigt werden muss – in diesem Fall erfüllt die redezuginterne *tag* also die Funktion, eine bestimmte Überzeugung zu aktivieren, in Bezug auf die Konsens herrschen sollte.

Eine Reaktion der Kategorie (c) kann auch dann erwartbar gemacht werden, wenn die Turn-Konstruktionseinheit, in die eine *tag* eingebettet ist, in syntaktischer oder semantischer Hinsicht noch unvollständig ist, oder auch dadurch, dass eine komplexerer Turn projiziert, aber noch nicht vollständig realisiert, die Projektion also noch nicht eingelöst ist. Einen eindringlichen Beleg hierfür liefert das folgende Beispiel (3). Dem Ausschnitt geht eine Diskussion um die Frage voraus, ob und inwiefern das Wissen um den Autor und seine Lebensgeschichte notwendig für die Interpretation eines Gedichts ist.

- (3) 01 A: aber ich WEIß gar nicht==
 02 =ich glaub in DE:M Fall,
 03 (.) ist das zwar SPANnend so als ZUSatzmaterial;
 04 (.) aber eigentlich für das gedICHT==
 05 =für den SINN vom gedicht-
 06 (---) bringt mir das gar nicht SO: viel mehr.
 07 (1.5) () bei DEM gedicht.
 08 (--) das ist NICHT so dass ich: dann,
 09 (--) also wei=WEIß ich nicht;=
 10 =vielleicht gehts auch [irgendwie ANders]
 11 B: [ja; ALso,]
 12 A: aber;
 13 B: (-) ums=inhaltlich zu erfASSen und so,=
 14 =das FRAUEnbild KLAR zu kriegen,=
 15 =was der !MANN!,
 → 16 <<t> man MÜSSte ja nichmal wissen wer es IS;=ne?>>
 17 (.) HAT;
 18 äh da kommt=ma=auch anhand des TEXtes drauf find
 19 ich;

Sprecher B produziert in Zeile 16 eine Parenthese, bevor er die in Zeile 15 begonnene Nebensatzkonstruktion mit dem finiten Verb (Zeile 17) vervollständigt. Die Parenthese, die eine ergänzende Bemerkung zum thematisierten "Mann" darstellt, ist um eine *tag question* erweitert. Ein solches Vorkommen ist aufgrund der Positionierung als einschubbeendend – oder allgemein als äußerungsfinal –, aber redezugintern zu charakterisieren. Die Unvollständigkeit der Turn-Konstruktionseinheit (hier der Nebensatzkonstruktion) verhindert eine Interpretation der *tag* als

⁸ Allgemein formuliert sind evidente Aussagen solche, "die jeder, sobald er sie nur verstanden hat, als wahr zugestehen muß" (Krüger 1973:16).

Aufforderung zu einer verbalen Reaktion der Kategorie (a) oder (b). Eine verbale Reaktionshandlung würde als Unterbrechung gelten, da diese die Vervollständigung durch Sprecher B erschweren oder unterbinden würde. Die Intonationskurve der Gesamtkonstruktion (Nebensatz und Parenthese) liefert hierbei einen wichtigen Hinweis darauf, was Sprecher B als Turn-Konstruktionseinheit aufgefasst wissen will: Der Tonhöhenverlauf der Nebensatzkonstruktion wird insgesamt beibehalten, so dass das Tonmuster bis zur Parenthese noch mittel steigend ist und erst nach dem Einschub in Zeile 17 mit dem mittel fallend intonierten finiten Verb beendet wird. Für den Einschub wechselt Sprecher B in ein anderes als das vorherige Tonhöhenregister: Die intonatorisch derart eingeklammerte Parenthese ist in einem tieferen Tonhöhenregister gesprochen, weist einen mittel fallenden Tonhöhenverlauf auf, an den die *tag question* mit hoch steigendem Tonmuster unmittelbar anschließt. Die Fortsetzung des unterbrochenen Tonhöhenverlaufs der Nebensatzkonstruktion findet nach der redezuginternen *tag question* wieder auf dem Tonhöheniveau statt, das Sprecher B im bisherigen Verlauf der Interaktion als unmarkiert etabliert hat. Mittels dieser Merkmale, die die Formulierungsdynamik betreffen, gelingt es Sprecher B zu signalisieren, dass die von ihm verwendete *tag question* zu einer Reaktion der Kategorie (c) auffordert: Sein Gesprächspartner kann ihn besser verstehen, oder genauer gesagt, seinem Argumentationsgang besser folgen, wenn er sich vergegenwärtigt, was Inhalt der Bezugsäußerung der *tag* ist, und zugleich diesen Inhalt in seiner informationellen Relevanz als nur beigeordnet erkennt.

3. Redezuginterne *tag questions* – Ansätze zu ihrer Untersuchung

Dass ein Sprecher mit nachgeschalteten Elementen wie *ne?*, *weißte?*, *ja?*, *oder?*, *oder so*, *und so*, *bestimmt!* weniger eine bestimmte Anschlusshandlung einfordert, sondern vielmehr die Rezeption seiner sprachlichen Handlung auf Seiten des Hörers lenkt, ist schon Ausgangspunkt der Untersuchung Rehbeins (1979) zu sprachlichen Mitteln der Organisation der Hörersteuerung. Die Verwendung solcher Nachschaltungen – Rehbein spricht von Sprechhandlungsaugmenten – kann gezielt dazu eingesetzt werden, eine bestimmte Menge gemeinsam geteilten Wissens in der gegebenen Kommunikationssituation als diskursiv geltend zu etablieren.⁹ Im Hinblick auf solche Beispiele, in denen *tag questions* keine Aufforderung zur verbalen Reaktion der Kategorie (a) oder (b) kommunizieren, stellt Rehbein (1979:71) zusammenfassend fest, dass Verwendungen dieser "Nachschaltungen die illokutive Kraft der augmentierten sprachlichen Handlung verlagern, potenzieren und depotenzieren können". Bemerkenswert ist hier die grundsätzliche Überlegung, dass *tag questions* zur Klasse der Ausdrücke zu rechnen sind, deren Skopus sich nicht auf die Proposition, sondern auf die Illokution der Bezugsäußerung erstreckt.

Auf der Grundlage empirischer Daten werde ich im Folgenden dafür argumentieren, dass in Bezug auf redezuginterne *tags* Rehbeins Funktionsbestimmung zu erweitern und zu präzisieren ist.

⁹ Rehbein (1979:72) zufolge handelt es sich hierbei um die Prozedur einer refokussierenden Referenz, da sich ein Sprecher "auf ein bereits geltendes Wissen, das präsuppositiv, also gemeinsam, angelegt ist", bezieht.

- Sie ist insofern zu erweitern, als interne *tags* auch die formale Interaktionsaufgabe der Strukturierung von Turns übernehmen können.
- Und unter stärkerer Berücksichtigung der Prozessierung und Koordination sprachlicher Handlungen ist die pragmatische Signifikanz redeginterner *tags* präziser als Potenzierung der Illokutionskraft der Bezugsäußerung zu bestimmen – und nicht als Verlagerung oder Depotenzierung. Dass *tag questions* keinen Sprechaktklassenwechsel bewirken und nicht den Modus der Gesamtkonstruktion verlagern, ist explizite oder implizite Grundauffassung der meisten einschlägigen Untersuchungen (vgl. zur Diskussion dieses Aspekts McGregor 1995). Und was die Depotenzierung betrifft: Auch für redegintere *tags* wird inzwischen angenommen, dass sie als Aufforderung zur Bestätigung nicht zwingend auf Unsicherheit oder Zweifel des Sprechers hindeuten, was erste Funktionsbestimmungen (insbesondere Lakoff 1975) noch ganz in den Mittelpunkt stellten (vgl. hierzu Abschnitt 4.1).

Aufgrund ihres überwiegenden Vorkommens in mündlichen Medien sind *tag questions* auch im Rahmen einer Grammatik der gesprochenen Sprache thematisiert worden. So kommen beispielsweise Barden et al. (2001:200) in ihrer Untersuchung zu Operator-Skopus-Strukturen in gesprochener Sprache zu dem Ergebnis, dass Operatoren¹⁰ wie "die so genannten *question tags* wie *nicht, nicht wahr, ne, gell* usw." im Regelfall eine nachgestellte oder insertierte Position einnehmen. In redegintere Position – so ist der Vollständigkeit halber zu ergänzen – ist für *tag questions* deshalb kein Platz, weil sie auf eine vom gleichen Sprecher bereits realisierte Äußerung Bezug nehmen, weil sie als Skopus eine unmittelbar vorangehende Bezugsäußerung voraussetzen.

Zum Zusammenwirken formaler und funktionaler Eigenschaften von Operator-Skopus-Strukturen bemerkt Fiehler (1999:170), dass ein Operator "dem Hörer eine *Verstehensanleitung oder -anweisung* [gibt], wie die Äußerung in seinen Skopus aufzunehmen ist". Fiehler untersucht Fälle, in denen der Operator – topologisch gesehen – im Vor-Vorfeld steht, also eine initiale Position besetzt (wie z.B. in *Sicher: der Ton macht immer die Musik*). Im Hinblick auf die Formulierungsdynamik bzw. sequentielle Struktur stellt er fest, dass nach dem Operator (zu denen er auch *tag questions* zählt), "auch wenn häufig eine Pause folgt, kein übergaberelevanter Punkt vorliegt" (Fiehler 1999:171). Dieses Merkmal teilen redegintere *tag questions* mit vorangestellten Operatoren. Insofern lohnt sich ein Blick auf die Qualifizierungsleistungen, die den Operatoren zugeschrieben werden.

Operatoren können

- (i) den Typ der sprachlichen Handlung der Bezugsäußerung verdeutlichen,
- (ii) den mentalen Status signalisieren, den die Bezugsäußerung für den Sprecher hat,
- (iii) den kommunikativen Status der Bezugsäußerung verdeutlichen und/oder

¹⁰ Die Einschätzung von *tag questions* als Operatoren findet sich schon in McGregor (1995:108): "the tag embraces the stem clause in a type of scopal relationship, much in the way that modal operators such as *probably, maybe, certainly* and so on hold the proposition expressed by the clause in their scope".

- (iv) die Art der Relation zwischen der Bezugsäußerung und vorangehenden Äußerungen signalisieren (vgl. Fiehler 1999:173ff.).

Qualifizierungsleistung (iv) kommt für red zuginterne *tags* deshalb nicht in Frage, weil die Bezugsäußerung die vorangehende Äußerung *ist* und insofern nicht unterschiedliche Arten der Relation angegeben werden können. Die unter (i), (ii) und (iii) genannten Qualifizierungsleistungen kommen jedoch insofern in Betracht, als red zuginterne *tags* die illokutionäre Kraft der Bezugsäußerung in ihrem Skopus modifizieren (vgl. (i) und (iii)) und entsprechend der spezifizierten Illokutionskraft auch eine spezifische Aufrichtigkeitsbedingung¹¹ zum Ausdruck bringen (vgl. (ii)). Die Bestimmung der Qualifizierungsleistung interner *tags* – verstanden als Operator, also als Interpretationshilfe für den Gesprächspartner – setzt jedoch in jedem Fall eine präzise Bestimmung der spezifischen Charakteristik der illokutionären Kraft der jeweiligen Bezugsäußerung voraus. Hier wird die illokutionslogische Sichtweise genaueren Aufschluss darüber geben, inwiefern Gesprächspartner Äußerungen, in denen interne *tags* vorkommen, als den Vollzug spezieller illokutionärer Akte auffassen und verstanden wissen wollen (vgl. Abschnitt 4.2).

Auf der Basis einer quantitativen Auswertung zweier umfangreicher englischsprachiger Korpora (informelle Gespräche zwischen Jugendlichen und solche zwischen Erwachsenen) untersucht Andersen (1998:2) *tag questions* vor allem, um herauszufinden, "whether the response-eliciting function of tag questions is a salient one". Überraschendes Teilergebnis ist die Höhe des Anteils solcher *tags*, denen keine verbale Reaktion folgt (60% bei den Jugendlichen, 40% bei den Erwachsenen) – und auch nicht folgen soll und kann. "The data suggest that, in a fairly large number of cases, it is not the speaker's intention to allow for a response from somebody or to exit from the turn" (Andersen 1998:8).

Andersen kommt in seiner korpusbasierten Untersuchung zu dem Schluss, dass die in der Überschrift seines Beitrags gestellte Frage (*Are tag questions questions?*) für eine bestimmte Vorkommensart negativ zu beantworten ist: Red zuginterne *tags* sind gar keine Fragen; auch rahmen sie die Bezugsäußerung nicht als Frage. Vielmehr reflektiert ihr Funktionspotential eine grundlegende Eigenschaft von Interaktionen, nämlich die Kooperativität der Gesprächspartner. Nach Andersen (1998:9) sind "turn-medial (non-turn-yielding) tags" generell als *empathiser* einzuschätzen, als Einfühlungsvermögen anzeigende und den Wissensstand des Gesprächspartners berücksichtigende Elemente: "the empathiser is a means of bringing into focus assumptions that are believed to be shared by speaker and hearer, and to set in motion the negotiation of common ground". Welche interaktionalen Aufgaben mit der Etablierung und Fokussierung gemeinsam geteilten Wissens gelöst werden, darüber finden sich in Andersens Beitrag keine Angaben. In Abschnitt 4 werde ich aufzeigen, dass neben der formalen Aufgabe der Strukturierung interne *tags* vor allem verwendet werden, um Solidarität zu bekunden, aber auch um Argumentationen zu stützen, um thematische Kontrolle auszuüben und gelegentlich auch, um Macht zu demonstrieren.

¹¹ Auf das Zusammenspiel zwischen der Aufrichtigkeitsbedingung der *tag* und der der Bezugsäußerung hat schon Hudson (1975) aufmerksam gemacht, vgl. kritisch hierzu McGregor 1995.

4. Zur pragmatischen Signifikanz von *tag questions*

Eine empirische Pragmatik, die sich des formalpragmatischen Ausgangspunktes gar nicht erst vergewisserte, würde nicht über die begrifflichen Instrumente verfügen, die nötig sind, um die rationalen Grundlagen der sprachlichen Kommunikation in der verwirrenden Komplexität der beobachteten Alltagsszenen wiederzuerkennen. (Habermas 1981:444)

4.1. *Tag questions* als Vollzug eines eigenständigen illokutionären Akts

Zur Bewältigung der sequentiellen Organisation der Turns verschiedener Sprecher sind redezugfinale *tags* nicht anders einzuschätzen als explizite Vergewisserungsfragen wie etwa *Hörst du?*, *Verstehst du?* oder *Stimmt das?*. Beides zeigt dem Gesprächspartner an, dass ein Sprecher, der von diesen sprachlichen Mitteln Gebrauch macht, eine übergaberelevante Stelle (*transitional relevance place* – vgl. Sacks/Schegloff/Jefferson 1974:703ff.) im Gesprächsverlauf schafft.¹² Der adressierte Gesprächspartner ist dazu aufgefordert, die Sprecherrolle zu übernehmen. Sowohl *tag questions* in redezugfinaler Position als auch explizit ausformulierten Varianten von Vergewisserungsfragen ist die Kraft einer eigenständigen Illokution inhärent. Vergewisserungsfragen sind der Klasse der direktiven Sprechakte zuzuordnen.

Als Äußerungen mit direktiver illokutionärer Kraft schaffen redezugfinale *tags* das sprachliche Faktum, dass der Sprecher versucht hat, seinen Gesprächspartner zu einer sprachlichen Handlung zu bewegen. Ob in reduzierter oder explizit ausformulierter Variante: Der Vollzug einer Vergewisserungsfrage zielt darauf ab, dass sich der Gesprächspartner zur Verstehbarkeit, Verständlichkeit oder Einvernehmlichkeit im Hinblick auf die Bezugsäußerung der Vergewisserungsfrage äußert. Diese mit einer redezugfinalen *tag* etablierte Folgeerwartung sieht präferierte und nicht präferierte Folge-Turns des Gesprächspartners vor. Präferiert wird in allen Fällen eine positive Reaktion, im Einzelnen die Bestätigung, dass die Aufmerksamkeit nicht beeinträchtigt, das Verstehen oder Nachvollziehen gewährleistet oder dass davon auszugehen ist, dass der Gesprächspartner die Sichtweise oder Einstellung mit dem Sprecher teilt. Zifonun et al. (1997:384) bringen die verschiedenen Reaktionen mit Hilfe des Konzeptpaars Konvergenz/Divergenz auf einen Nenner, indem sie als funktionale Bestimmung für die Interjektion *ne?* und Verwandtes (*oder?*, *gell?*) ansetzen: "Ausdrücke der Formklasse NE werden vom Sprecher eingesetzt, um den Diskursfortgang kurzfristig zu sistieren, die Aufmerksamkeit des Hörers auf die unmittelbar vorhergehende Äußerung zu lenken und ihn zu einer Konvergenz (präferiert) oder Divergenz (nicht präferiert) herstellenden Reaktion zu veranlassen". Redezugfinale *tag questions* schaffen als Signale, die zu Reaktionen der Kategorie (a) oder (b) auffordern, zusammen mit der ihnen folgenden Turn-Konstruktionseinheit die Feststellung eines Kommunikationsstands, auf den sich die Gesprächspartner beziehen oder berufen können.

¹² Darüber hinaus leisten natürlich auch nonverbale Signale wie die Aufnahme von Blickkontakt, Körperzuwendung und verschiedene Arten von Gesten einen wichtigen Beitrag für die Markierung einer übergaberelevanten Stelle im Gespräch.

Insofern sind redezugfinale *tags* auch als ein Mittel der thematischen Steuerung aufzufassen:

- redezugfinale *tags* lenken den Fokus des Gesprächspartners auf die Bezugsäußerung und
- mit ihrer Verwendung kann ein Sprecher die in der Bezugsäußerung ausgedrückte Proposition in ihrer informationellen Relevanz heraufstufen.

Zu den Formmerkmalen: Redezugfinale *tags* sind als intonatorisch selbstständige Einheiten dem Nachfeld nachgestellt und somit als Expansionen oder Nachträge (vgl. Auer 1991; 1996) einzuschätzen. Das Aufforderungspotential redezugfinaler *tags* kann mit Hilfe verschiedener kommunikativer Mittel angezeigt sein. Zu diesen Mitteln gehört die Platzierung der *tag* nach einem "possible turn completion point" (Sacks et al. 1974:704), das heißt, sie sind einer syntaktisch oder semantisch abgeschlossenen Turn-Konstruktionseinheit angehängt. Zu den Mitteln, mit denen eine Reaktion der Kategorie (a) oder (b) erwartbar gemacht wird, gehört des Weiteren der steigende Grenzton der *tag* im Anschluss an eine fallende oder gleich bleibende Intonationskontur. Eine solche Akzentumkehr (vgl. Kallmeyer 2006) signalisiert nicht nur das Ende einer Turn-Konstruktionseinheit – und macht schon dadurch die Frage nach einem möglichen Sprecherwechsel relevant –, auch rahmt die steigende Intonation der *tag* das zuvor Geäußerte abschließend als fraglich, was einen Sprecherwechsel wahrscheinlich macht, wobei vom potentiellen nächsten Sprecher das zuletzt Geäußerte (die Infragestellung) als Erstes abgearbeitet werden muss (vgl. Heritage 2002). Weitere Indikatoren, die eine Anschlusshandlung erwartbar machen, sind die einer *tag* nachfolgende substantielle Sprechpause.

Das folgende Beispiel (4) illustriert das Vorkommen einer *tag question*, die zu einer Reaktion der Kategorie (a) oder (b) auffordert und im sequentiellen Verlauf dementsprechend redezugfinal erscheint. Der Ausschnitt stammt aus einem universitären Seminar, Sprecherin A ist die Seminarleiterin, Sprecher B ein Student.

- (4) 01 A: und mich interesSIERT auch noch ma:l-
 02 wo HAM sie eigentlich ihr gerät STEH:N,
 03 B: (--) da Oben;
 04 A: (1.5) weil wir oft im:: UNterricht (.) etwas:
 05 aufnehmen;=
 06 =und das mikroFON?
 07 B: (---) (das) ist AUCH da oben;
 08 A: (-) hm=hm-
 09 das ist aber ein (---) relativ LEISTungsstarkes
 → 10 geRÄT;=ne?
 11 B: (-) hm=hm,
 12 (---) man kann auch GLEICH- mithören;
 13 A: (-) aHA,

Sprecherin A stellt – ob nach einem prüfenden Blick auf das thematisierte Gerät oder als Ergebnis einer Schlussfolgerung, lässt sich nicht eindeutig rekonstruieren – zunächst die Behauptung¹³ auf, dass das Gerät eine positiv zu bewertende

¹³ Gegen die Interpretation der Äußerung in den Zeilen 09-10 als Vollzug eines expressiven Sprechakts (Indikator hierfür wäre der Exklamativmodus) sprechen vor allem die Verbzweit-

Eigenschaft besitzt (Zeile 09-10). Eine Behauptung als solche birgt kein aufforderndes Potential; dieses wird erst mit der *tag question* ins Spiel gebracht. In Beispiel (4) dokumentiert die darauf folgende Äußerung (Zeile 11-12), inwiefern Sprecher B die Folgeerwartung an sich gerichtet sieht, zur Behauptung Stellung zu nehmen, inwiefern also As Verwendung der *tag question* von B als (ernst gemeinte) Vergewisserungsfrage in Bezug auf die Geltung der (von A in den Zeilen 09-10) zum Ausdruck gebrachten Proposition verstanden wird. Die der *tag question* folgende Pause signalisiert das Vorliegen einer übergaberelevanten Stelle und ermöglicht einen für eine Beantwortung der Vergewisserungsfrage notwendigen Sprecherwechsel ohne Reibungsverluste (etwa durch Simultansprechen). As Kommentar (Zeile 13: *aHA*,) auf die Beantwortung von B hin ratifiziert letztlich Bs Verständnis der redezugfinalen *tag question* als reduzierte Vergewisserungsfrage, insofern dieses Verständnis weder hier noch später im Gesprächsverlauf problematisiert wird. Vergewisserungsfragen – ob ausformuliert oder auf eine *tag question* reduziert – sind, das wird hier deutlich, als erster Zug eines *adjacency pairs* initiativ (vgl. hierzu auch Kehrein/Rabanus 2001:42).

Der häufige Gebrauch finaler *tags* wurde in der Forschung zunächst pauschal als eine Form des kraftlosen (*powerless*) Sprechens aufgefasst und sogar als typischer weiblicher (weil Submissivität demonstrierender) Sprechstil ausgegeben (vgl. z.B. Lakoff 1975; Bradac/Mulac 1984). Eine genaue Untersuchung in unterschiedlichen Settings, also die Berücksichtigung weiterer Faktoren wie Rolle, Status, Alter und Bildungshintergrund der Gesprächsteilnehmer hat in der Folge ein differenzierteres Bild ergeben (vgl. Holmes 1984b; Cameron et al. 1988; Holmes 1995; Calnan/Davidson 1998; Kunsmann 2000). Für psychologische Beratungsgespräche etwa konnten Winefield et al. (1989) nachweisen, dass der vermehrte Gebrauch redezugfinaler *tags* als Ausdruck zunehmender Sicherheit und Stärke des Patienten gegenüber dem Therapeuten gedeutet werden kann. Redezugfinale *tags* können auch als Mittel der Gesprächskontrolle eingesetzt und aufgefasst werden, zu beobachten ist das insbesondere in solchen Zusammenhängen, in denen bestimmte Personen, etwa Gesprächsleiter, Lehrer, Gastgeber oder Interviewer, für den Erfolg der Interaktion verantwortlich sind (vgl. hierzu z.B. Holmes 1984b; Heritage 2002). Auch in nicht-institutionellen Konstellationen können finale *tags* in Abhängigkeit von der sequenziellen Position den Anspruch des Sprechers auf epistemische Autorität unterstreichen, etwa bei der Verwendung redezugfinaler *tags* im Anschluss an eine Bewertung als zweiter Zug, dem eine Erstbewertung durch den Gesprächspartner vorausgeht (vgl. Heritage/Raymond 2005).

stellung sowie die prosodische Struktur (als Ausruf müsste wohl der deiktische Ausdruck *das* den Primärakzent tragen).

4.2. *Tag questions* als Illokutions-Indikator

It is important in analysing tag questions to avoid confusing the function of the tag with the function of the speech act in which the tag occurs. (Holmes 1984a:358)

Während reдеzugfinale *tag questions* als eigenständige Illokutionen (mit Sprecherwechselinitiiierungs-Potential) aufzufassen sind, die nicht anders funktionieren als ihre expandierten Varianten (die expliziten Vergewisserungsfragen), sind reдеzuginterne *tag questions* als unselbständige oder gebundene Teilhandlungen zu bestimmen. Sie initiieren keinen Sprecherwechsel, sequentiellen gesehen sind sie jedoch auch nicht reaktiv¹⁴, sie sind vielmehr als metakommunikativ¹⁵, als ein sprachliches Ausdrucksmittel einzuschätzen, dessen Verwendung die Illokutionskraft der Bezugsäußerung spezifiziert. Reдеzuginterne *tags* zielen, allgemein gesagt, auf eine Verbesserung der Aufnahme, des Verständnisses oder aber auf die Erhöhung der Akzeptanz der Äußerung, die sie begleiten, jedoch – und das ist der entscheidende Punkt – ohne dafür einen interaktiven Aushandlungsprozess in Gang zu setzen, also ohne den Gesprächspartner dazu zu veranlassen, sich in Bezug auf einen dieser Aspekte zu äußern oder Stellung zu beziehen. Hinsichtlich der Formulierungsdynamik und der sequentiellen Struktur zeigt sich der Unterschied zur reдеzugfinalen Verwendung insbesondere in der Suspendierung der einer *tag question* in der Regel folgenden übergaberelevanten Stelle durch das unmittelbare Fortsetzen des eigenen Redebeitrags sowie in der Realisierung intonatorischer Konturen der Weiterweisung bzw. des Turn-Haltens.

Die illokutionäre Relevanz sprachlicher Ausdrücke kann mithilfe der Illokutionslogik (Searle/Vanderveken 1985; Vanderveken 1990; 1991) präzise rekonstruiert werden, insofern diese nachvollziehbar macht, inwiefern der Gehalt eines propositional gehaltvollen Ausdrucks "zur Kraft oder pragmatischen Signifikanz verschiedener ihn enthaltener Performanzen beiträgt" (Brandom 2000:490). Die Illokutionslogik beansprucht, Unterschiede zwischen (im Hinblick auf den illokutionären Zweck) vergleichbaren, aber nicht-identischen illokutionären Kräften zu rekonstruieren. Ein Vorteil der illokutionslogischen Komponentialanalyse besteht darin, Unterschiede innerhalb der Klassen illokutionärer Akttypen mit Hilfe der Angabe einer begrenzten Anzahl systematisch erfasster Elemente (Komponenten in prä- und post-operativer Ausprägung) – und unabhängig von den einzelsprachlichen Bezeichnungen für Illokutionskräfte – explizieren zu können. Vanderveken (1990:125) spricht von einer "recursive definition of the set of all illocutionary forces".

Dem Konzept der Illokutionslogik zufolge ist die illokutionäre Kraft als ein differenziertes Gebilde aufzufassen, an dem sich Komponenten unterscheiden lassen, die die Gelingens-, Erfüllungs- und Erfolgsbedingungen für den Vollzug illokutionärer Akte repräsentieren und deren jeweils spezifische Ausprägung die Charakteristik eines illokutionären Akts bedingt (Vanderveken 1990:103ff.). Als Aus-

¹⁴ In Ausnahmefällen sind *tag questions* als sequenzschließende Turns auf eine vorangehende Äußerung des Gesprächspartners bezogen. In solchen Fällen scheint es so zu sein, dass der *tag question*-Verwender einer Realisierung durch den Gesprächspartner vorgreift, dass er die *tag question* also *anstelle* seines Gesprächspartners verwendet, um das Rederecht zu erlangen. Die Verwendung einer solchen *tag question* im Zuge kollaborativen Sprechens zielt nicht auf die Übergabe, sondern auf eine Übernahme der Sprecherrolle ab.

¹⁵ Reдеzuginterne *tags* stellen damit, um es mit Grice zu sagen, den Vollzug eines nicht-zentralen Sprechakts dar (vgl. Hagemann/Rolf 1997:145ff.).

drucksmittel für Illokutionskraft-Komponenten dienen Äußerungsmerkmale wie der Verbmodus, der Satztyp, Satzmuster, Adverbien, Partikeln, der propositionale Gehalt sowie prosodische Merkmale (vgl. zusammenfassend Rolf 1997:56ff.). Zusätzliche illokutionär relevante Merkmale zeigen an, dass ein Sprecher mit einer Äußerung, die solche Merkmale aufweist, einen speziellen illokutionären Akt vollzieht. Auch redezuginterne *tag questions* – das meine These – können als Ausdrucksmittel für Illokutionskraft-Komponenten aufgefasst werden: Sie weisen die durch die Bezugsäußerung zum Ausdruck gebrachte Proposition als evident aus (vgl. Abschnitt 2). Redezuginterne *tag questions* mit dieser Funktion können also und sollen im Folgenden auch als Evidenzmarker¹⁶ bezeichnet werden.

Insofern mit Evidenzmarkern der Geltungsanspruch auf Wahrheit angesprochen ist, setzen diese ihre Bezugsäußerungen in ein Verhältnis zum dazustellenden Weltausschnitt (vgl. hierzu Rolf 1994:169f.). Das wiederum bedeutet, dass die mittels redezuginterner *tags* als evident markierten Bezugsäußerungen in der Dimension der Quantität indiziert sind.¹⁷ Mit der Verwendung eines Evidenzmarkers im Verbund mit einer assertiven Bezugsäußerung nimmt ein kommunikativ Handelnder, das meine These, jedoch nicht Bezug auf eine der – Rolfs (1994:221ff.) Vorschlag zur Verallgemeinerung der Griceschen Konversationsmaximen zufolge der Dimension der Quantität zugeordneten – Erfolgsbedingungen assertiver illokutionärer Akte, die die Menge der bereitzustellenden Informationen regeln, die hinreichend ist, damit der Kommunikationspartner die Geltung des Wahrheitsanspruchs anerkennen kann (schließlich liefert er etwa mit einem *ne?* keine neuen oder zusätzlichen Informationen). Ein Sprecher nimmt vielmehr – ein Erbe des Fragecharakters¹⁸ der Evidenzmarker – Bezug auf die Erfolgsbedingungen für *direktive* illokutionäre Akte, in denen es darum geht, das Beabsichtigen einer Handlung auf Seiten des Hörers mittels einer Äußerung durch den Sprecher so nachdrücklich wie erforderlich, aber nicht nachdrücklicher als nötig (Rolf 1994:233) herbeizuführen.¹⁹ Im Falle der Verwendung eines Evidenzmarkers besteht die Handlung, deren Vollzug auf Seiten des Gesprächspartners veranlasst werden soll, im Akzeptieren der Geltung der mit der Bezugsäußerung zum Ausdruck gebrachten Proposition. Im Ergebnis schafft die Akzeptanz-Handlung den Tatbestand der Erfüllung der Erfolgsbedingung assertiver illokutionärer Akte. Mit der Verwendung eines Evidenzmarkers liefert der Sprecher

¹⁶ Vgl. auch Imo 2007, der in Bezug auf eine Konstruktion wie *siehst du/sehen Sie* Evidenzmarker wie folgt von Vergewisserungssignalen (also redezugfinalen *tags*) abgrenzt: "Vergewisserungssignale fordern eine Rückmeldung ein, Evidenzmarker verweisen darauf, dass eine Äußerung die eigene Argumentation oder die eines Gesprächspartners stützt" (Imo 2007:40).

¹⁷ Vgl. Rolf (1994:221ff.) zum Zusammenhang von Wahrheit (als Erfüllungsbedingung assertiver illokutionärer Akte) und dem quantitativen Aspekt, der Menge der bereitzustellenden Informationen, die erforderlich ist, damit der thematisierte Sachverhalt für wahr gehalten wird bzw. werden kann (als Erfolgsbedingung assertiver illokutionärer Akte).

¹⁸ In Abschnitt 2 wurde die komplexere syntaktische Form, auf deren Grundlage die Entwicklung einer *tag question* zum Evidenzmarker ihren Ausgang genommen hat, als (tendenziöse) Frage bestimmt.

¹⁹ Zum Aspekt der Nachdrücklichkeit im Hinblick auf vorgeschaltete dikursprozessierend verwendete Aufforderungsausdrücke vgl. auch Kraft (1999:257) sowie Reisigl (1999), der die Auffassung von Poggi (1981) diskutiert, nach der die italienischen Interjektion *eh*, wenn sie intermediär verwendet wird, "gleichzeitig sowohl an der assertiven als auch an der interrogativen Funktion Anteil" (Reisigl 1999:157) hat und oft als assertorisches Manöver benutzt wird, "um der eigenen Behauptung mehr Nachdruck zu verleihen".

seinem Gesprächspartner also einen Grund dafür, die entsprechende Bezugsäußerung ungeachtet des Vorliegens spezifischer Äußerungskontexte akzeptieren zu können. Damit setzt ein Sprecher den (im Falle einer assertiven Bezugsäußerung) assertiven illokutionären Zweck – der darin besteht, zu sagen, was der Fall ist, und damit zu bewirken, dass der Kommunikationspartner den mit der Äußerung erhobenen Wahrheitsanspruchs anerkennt – nachdrücklicher durch, ohne dazu einen eigenständigen Sprechakt, der diese Aufgabe übernimmt, zu vollziehen.

An dieser Stelle bietet es sich an, eine Differenzierung aufzugreifen, die Grice (1979:45) in Auseinandersetzung mit Einwänden gegen seine intentionale Erklärung nicht-natürlicher Bedeutung ins Feld geführt hat: die Unterscheidung zwischen rein exhibitiven und protreptischen Äußerungen: erstere sind "Äußerungen, mit denen der Sprecher S die Überzeugung übermitteln will, daß er eine gewisse propositionale Einstellung besitzt". Letztere weisen ein zusätzliches Merkmal auf, demzufolge "S gerade dadurch, daß er die Überzeugung übermittelt, daß er eine gewisse propositionale Einstellung besitzt, eine entsprechende Einstellung auch beim Hörer hervorzurufen beabsichtigt" (Grice 1979:45f.). Um Evidenzmarker erweiterte Bezugsäußerungen sind vor dem Hintergrund dieser Unterscheidung als protreptisch einzuschätzen. Und genau betrachtet zielen protreptische Äußerungen dieser Art weniger darauf ab, eine Überzeugung *hervorzubringen*, sondern vielmehr darauf, eine bereits vorhandene oder leicht zugängliche Überzeugung zu *aktivieren* (vgl. auch Rolf 1994:88f.). Eine um eine interne *tag* erweiterte Bezugsäußerung funktioniert so gesehen wie eine Rekapitulation, eine Erinnerung oder Feststellung: Sie werden vollzogen, "um sicherzustellen, wovon man nach Meinung des Sprechers *gemeinsam* überzeugt sein sollte" [Hervorhebung im Original] (Rolf 1994:88). Es ist wichtig, hier den Unterschied zu solchen *tag questions* im Blick zu behalten, die Reaktionshandlungen der Kategorie (a) oder (b) einfordern und ermöglichen. Diese initiieren eine gemeinsame Aushandlung dessen, was die Gesprächspartner glauben und wie sie bestimmte Sachverhalte einschätzen. Jene *tags* aber, die einen bestimmten epistemischen Zustand des Gesprächspartners lediglich aktivieren, tun dies ohne verbales Zutun des Gesprächspartners, sie repräsentieren, wovon man *nach Meinung des Sprechers* gemeinsam überzeugt sein sollte.

Um es bis hierhin zusammenzufassen: Redezuginterne *tag questions* signalisieren – als Ausdrucksmittel für eine Illokutionskraft-Komponente aufgefasst – im Anschluss an eine assertive Bezugsäußerung das Vorliegen einer zusätzlichen Ausprägung in der Dimension des Durchsetzungsmodus, die der direktiven Illokutionskraft-Familie entliehen ist. Mit der Verwendung einer redezuginternen *tag* als Evidenzmarker zeigt ein Sprecher an, dass er die Anerkennung des Wahrheitsanspruchs durch seinen Gesprächspartner nicht nur erwartet, sondern bereits unterstellt, indem er Einverständnis oder Zustimmung für die Bezugsäußerung nur andeutungsweise erfragt.²⁰ Realisiert wird das nur andeutungsweise Erfragen dadurch, dass die übergaberelevante Stelle durch das unmittelbare Fortsetzen des eigenen Redebeitrags erkennbar suspendiert wird, was die Entfaltung der Illokutionskraft einer Vergewisserungsfrage verhindert.

Die Verwendung einer redezuginternen *tag question* soll den Gesprächspartner zu der Annahme berechtigen, den in der Bezugsäußerung thematisierten Sachver-

²⁰ Kreuz et al. (1999:1687) sprechen in diesem Zusammenhang von einer rhetorischen Funktion, die redezuginterne *tag questions* erfüllen.

halts für evident zu halten und somit von der Geltung der ausgedrückten Proposition auszugehen. Das Äußern von Sätzen mit evidentem Charakter dient dazu, Konsens zwischen den Gesprächspartnern in Bezug auf die Geltung der Äußerung im Skopus einer redegutigen *tag question* anzuzeigen. Die Verwendung von Evidenzmarkern ist somit als Teil der Gesprächspraktik 'Konsens indizieren' zu bestimmen. Diese Praktik kann zum Einsatz kommen, um inhaltsbezogene oder um spezifische formbezogene Interaktionsaufgaben zu lösen.

In Beispiel (1) – hier sei noch einmal der relevante Ausschnitt als (1') dargestellt – gilt es für B, eine inhaltsbezogene Interaktionsaufgabe zu lösen. Das Vorkommen der *tag question* zeigt – das ist zunächst einmal festzustellen – alle Merkmale einer Verwendung als Evidenzmarker.

- (1') 08 B: das=is RI[CHtig (--) (vollkommen.)]
 09 A: [denn dann HÄTT er=s mal lieber] ganz
 10 draußen VOR[(gelassen)-]
 11 B: [ganz geNAU] das=is auch [das]
 12 A: [ne?]
 13 B: dilemma:-
 14 ähm ich will nich von diLEMma sprechen-
 15 sagen wir mal SO:;
 16 (.) äh: (--) es geht ja=auch um die diskusSIO:N
 17 hie:r bei diesen werken.
 18 (-) oder auch bei sol leWITT,=
 19 =er war sich ja SCHON der frage de:r de' des
 20 VORwurfs bewusst-
 21 (.) !WANN:! is objektiv und wann is
 → 22 SUBjektiv; nich?=
 23 =natürlich is durch: (-) die was er nur SA:GT=is
 24 dass der PLA:N sUBjektiv ist;

Die Äußerung =er war sich ja SCHON der frage de:r de' des VORwurfs bewusst- (.) !WANN:! is objektiv und wann is SUBjektiv; (Zeile 19-22) erweitert B um eine *tag question*, die aufgrund des unmittelbaren Turn-Anschlusses (Zeile 22-23) eine redegutinterne Verwendung darstellt. Allein mit der Bezugsäußerung stellt Sprecher B eine Behauptung auf, mit der er den thematisierten Künstler in gewisser Weise zugleich in Schutz nimmt (die Partikel *schon* signalisiert eine bloß eingeschränkte Zustimmung zum Einwand As, der Künstler hätte schon durch die Entscheidung für eine bestimmte Anordnung seiner Fotos Subjektivität ins Spiel gebracht). Die Suspendierung der übergaberelevanten Stelle ermöglicht es B, die Erfüllung der Erfolgsbedingung der Behauptungshandlung (die Anerkennung des Wahrheitsanspruchs durch A) nachdrücklicher durchzusetzen: Die redegutinterne Verwendung der *tag question* signalisiert die Evidenz der zum Ausdruck gebrachten Proposition; sie modifiziert die illokutionäre Kraft der Bezugsäußerung zu der einer evidenten Behauptung und hat die Funktion, die Anerkennung des mit der Bezugsäußerung erhobenen Wahrheitsanspruchs durch A als ausgemachte Sache zu forcieren. Indem B die Geltung des in der Bezugsäußerung ausgedrückten Sachverhalts nur der Form nach infragestellt – dies gelingt ihm dadurch, dass er seinem Gesprächspartner keinen Platz zur Bestätigung oder allgemeiner zur Entgegnung einräumt –, indiziert er Konsens. Er vergrößert die Menge dessen, was beide Gesprächspartner für wahr halten (oder zumindest vom Zeitpunkt der Äußerung an für wahr halten sollten).

In Beispiel (1') trägt die evidente Behauptung, dass man davon ausgehen kann, dass der Künstler Sol LeWitt sich eines bestimmten Vorwurfs oder einer bestimmten Frage bewusst war, dazu bei, eine bestimmte Sichtweise für das Verständnis des thematisierten Kunstwerks zu etablieren oder zu vermitteln: Eine angemessene Interpretation der Wirkabsicht des Künstlers setzt die Kenntnis der Information voraus, die Inhalt der Äußerung in den Zeilen 19-22 ist. Insofern mit dieser Äußerung das notwendig vorauszusetzende Wissen bereitgestellt wird, das das im vorliegenden Fall relevante Kunstverständnis ermöglichen soll, ist diese – makrostrukturell gesehen – als Bestandteil einer Erläuterungs-Aktivität aufzufassen. Dabei dient die evidente Behauptung (mit dem zusätzlichen erläuternden propositionalen Gehalt) dem Erreichen des primären kommunikativen Zwecks der sprachlichen Handlungen, die die Propositionen enthalten, an die die Erläuterung als relationales Gebilde (vgl. hierzu Rolf 1996:115) anknüpft. Die Gesprächspraktik 'Konsens indizieren' steht im vorliegenden Fall also im Dienst der Lösung einer inhaltsbezogenen Interaktionsaufgabe: Sprecher B trägt dafür Sorge, dass seinen Gesprächspartnern die Inhalte präsent werden, deren Kenntnis ein angemessenes Verständnis des übergeordneten Zusammenhang erst ermöglicht.

In Beispiel (1'), wird mit der als evident markierten Behauptung eines beim Künstler Sol LeWitt vorhandenen Reflexionsniveaus ein Verständnis für die Bedeutung und Relevanz seines Kunstwerks angebahnt, das gerade der Thematisierung des Subjektiv-Objektiv-Problems einen zentralen Stellenwert beimisst. Die mit der Kunstvermittlung beauftragte Person B verleiht dieser Behauptung, dass der Schlüssel zur Dechiffrierung des Kunstwerks von Sol LeWitt in dessen Bewusstsein des Subjektiv-Objektiv-Problems zu sehen ist, evidenten Charakter: Nicht das Urteil über das Problembewusstsein des Künstlers soll Gegenstand weiterführender Diskussionen sein, sondern das Subjektiv-Objektiv-Problem, das das Kunstwerk von Sol LeWitt zur Diskussion stellt. Dieser Zugang zum Kunstwerk basiert gerade auf der Akzeptanz des mit der evidenten Behauptung Vermittelten, das erklärt den Nachdruck, mit dem Sprecher B die Anerkennung des Wahrheitsanspruchs dieser Hintergrund- oder Hilfsinformation durchzusetzen beabsichtigt. Dass B die Diskussion fokussiert, die ein Kunstwerk auslöst oder auslösen soll (und nicht die Diskussion darüber, ob dem Künstler Sol LeWitt ein bestimmtes Problembewusstsein unterstellt werden kann), zeigt zum einen die vorangehende *Äußerung es geht ja=auch um die diskusSIO:N hier bei diesen werken.* (Zeile 16-17), deren Inhalt in der darauf folgenden Äußerung exemplifiziert wird (Zeile 18: *oder auch bei sol leWITT.*). Es zeigt sich zum anderen in Bs Bemerkung im unmittelbaren Anschluss an weitere (hier nicht dargestellte) Ausführungen, in denen er versucht, die Wirkabsicht des Künstlers Sol LeWitt verständlich zu machen:

- (5) 47 B: =sie=ham vollkommen: vollkommen RECHT;
 48 das IS n: äh das is äh:n ne FRA:ge die man sich
 49 immer wieder STEllen muss;=
 50 =wann wann is kunst objekTIV;

Im Folgenden soll nun anhand weiterer Beispiele die Spezifizierungsleistung redeguginterner *tags* auf die Handlungsqualität der Bezugsäußerung mit Hilfe des illokutionslogischen Zugriffs herausgearbeitet werden. Dabei wird sich zeigen, dass die durch Evidenzmarker modifizierte Illokutionskraft deutlich zu unterscheiden ist von spezifischen Ausprägungen benachbarter Illokutionskräfte. Dar-

über hinaus soll der Nachweis dafür erbracht werden, dass redeguginterne *tags* auch zur Lösung spezifischer formbezogener Interaktionsaufgaben eingesetzt werden können.

Der Gesprächsausschnitt in Beispiel (2) – der hier noch einmal dargestellt sei – stammt aus einer Führung durch die Galerie der Gegenwart der Kunsthalle in Hamburg vom 5.1.2000. Sprecherin A bezieht sich auf eine Rauminstallation, die den Niederschlag über der Kunsthalle in ein stetes Tropfen umwandelt.

- (2) 01 A: also die (.) äh TROPfenfolge ist reguliert weil er
 02 sich orientiert hat an: diesen: stalagmiten und
 03 stalaktiten wirklich aus den: höhlen-
 04 B: [hm=hm-]
 05 A: [das] hat er geFORSCHT,
 06 er hat auch solche forschungen VORher gemacht mit
 07 anderen apparaturen (und so weit) so und so baut
 08 sich das auf;
 09 man kann (.) äh wenn man jetzt geologe ist auch
 10 das ALter solcher (.) äh tropf:steine
 11 nach:vollziehen;
 → 12 das kriegt man HIN;=ne?=
 13 =und DAran hat er sich gehalten das heißt es
 14 dürfte nicht schneller und nicht langsamer
 15 tropfen.=
 16 B: =hm=hm-

Auf die (hier nicht dargestellte) Nachfrage von B hin, ob die Rauminstallation mit einem Regulations-Mechanismus für die Tropfenmenge ausgestattet ist, bestätigt Sprecherin A das Vorhandensein eines solchen Mechanismus, indem sie in den Zeilen 01-03 erläutert, welche Bedeutung es hat, dass der Künstler seine Installation so eingerichtet hat, dass es immer gleichmäßig tropft (und nicht bei starkem Regen mehr und bei Sonnenschein gar nicht), und – gewissermaßen im Umkehrschluss – welche Bedeutung der Umstand, die tatsächlichen Gegebenheiten des Entstehens von Stalagmiten und Stalaktiten simulieren zu wollen, für die zu installierende Regulation hat oder hatte (Zeile 13-15).

Zwischengeschaltet sind biographische Informationen über den thematisierten Künstler (Zeile 05-08) sowie die fokale Äußerung in Form einer verallgemeinernden Bemerkung zur Bestimmbarkeit des Alters von Tropfsteinen (Zeile 09-11) – der Wechsel des Subjektausdrucks von *er* (der Künstler) zum Indefinitpronomen *man* zeigt an, dass hier ein Unterschied zwischen biographisch (bzw. partikularhistorisch) und verallgemeinernd zu machen ist. Die verallgemeinernde Bemerkung wird mit der Äußerung in Zeile 12 abgeschlossen (Indikator hierfür ist der Wechsel zurück zu *er* in Zeile 13). Insbesondere der Satzmodus und die fallende Tonhöhenbewegung am Einheitenende sprechen dafür, dass Sprecherin A mit der Äußerung in Zeile 12 (*das kriegt man HIN;*) einen illokutionären Akt mit assertiver Stammkraft vollzieht. Da der Wahrheitsanspruch der zum Ausdruck gebrachten Proposition im Prinzip problematisierbar ist und A in Rechnung stellen muss, dass ihr Gesprächspartner im Hinblick auf den thematisierten Sachverhalt anderer Meinung ist (oder sein könnte), sind die Bedingungen erfüllt, unter denen A mit seiner Äußerung eine Behauptung aufstellt.

Die Behauptung ist um eine redeguginterne *tag question* erweitert. Der Ausdruck *ne?* (mit steigendem Tonmuster) schließt nicht nur unmittelbar an einen

Satz mit fallendem Tonmuster, Sprecherin A suspendiert auch durch das unmittelbare Fortsetzen des eigenen Redebeitrags die daraus und darauf folgende übergaberelevante Stelle. Der illokutionär relevante Ausdruck *ne?* fügt der zugrunde liegenden assertiven illokutionären Kraft eine zusätzliche Ausprägung in der Dimension des Durchsetzungsmodus hinzu, der zufolge A Zustimmung oder Einverständnis andeutungsweise erfragt, obwohl sie diese bereits unterstellt. Sprecherin A behauptet also nicht nur den thematisierten Sachverhalt, sondern versucht auch ihren Gesprächspartner B auf die Anerkennung der ausgedrückten Proposition festzulegen, indem sie anzeigt, dass die Geltung der in der Bezugsäußerung zum Ausdruck gebrachten Proposition evident ist. Damit indiziert Sprecherin A Konsens und erhöht den Nachdruck, mit dem sie den assertiven illokutionären Zweck (die Anerkennung des Wahrheitsanspruchs durch einen Kommunikationspartner) der Bezugsäußerung durchzusetzen beabsichtigt. Mit der Äußerung in Zeile 12 vollzieht Sprecherin A also einen Sprechakt mit einer speziellen assertiven illokutionären Kraft: Sie stellt eine evidente Behauptung auf.

Der Versuch, den Kommunikationspartner auf die Geltung der ausgedrückten Proposition festzulegen, ist eine spezifische Ausprägung einer verwandten illokutionären Kraft: der Feststellung. Der spezielle Durchsetzungsmodus leitet sich im Falle einer Feststellung aus dem Umstand ab, dass dem Gesprächspartner mittels einer Feststellung Gelegenheit gegeben wird, eine andere Meinung zum Festgestellten zu bekunden. Dass es sich bei der Äußerung der Sprecherin A in Zeile 12 nicht um eine Feststellung handelt, ist erstens darauf zurückzuführen, dass dem Gesprächspartner von A gerade nicht die Möglichkeit geboten wird, etwas zu erwidern, und zweitens darauf, dass die (vorbereitende) Bedingung für Feststellungen nicht erfüllt ist, der zufolge es für Sprecherin A offensichtlich ist, dass ihrem Gesprächspartner B der thematisierte Sachverhalt ebenso bekannt ist wie ihr selbst. Hinweise für die Nichterfüllung dieser Bedingung ergeben sich aus der Rollenverteilung (Experte – Laie) sowie aus dem Fehlen entsprechender Wissensbekundungen auf Seiten von B.

Sprecherin A löst mit der Verwendung des Evidenzmarkers vor allem die inhaltsbezogene Aufgabe, Hintergrund- oder Hilfsinformationen bereitzustellen – Hilfsinformationen, deren Kenntnis ein Verständnis ihrer Antwort (oder Erwidern) auf Bs Nachfrage hin wahrscheinlicher machen soll, insofern die zusätzlichen Informationen die Wirkabsicht des Künstlers deutlicher zutage treten lassen. Auch hier zeigt sich, dass die Verwendung des Evidenzmarkers *ne?* als Teil der Gesprächspraktik 'Konsens indizieren' aufzufassen ist, mit der dafür Sorge getragen werden soll, dass der Gesprächspartner B die Hilfsinformationen ohne weiteres akzeptiert und in ihrer informationellen Relevanz als dem Thema beigeordnet, jedoch nicht dem aktuellen Fokus zugehörig einstuft.

Ein weiteres interessantes Vorkommen bietet folgender Ausschnitt, der ebenfalls aus einer Museumsführung stammt:

- (6) 01 A: worum=es hier GEHT (-) is eigentlich (.) schnell
 02 erzählt,
 03 sie sehen HIER schon das sind alles artikel (-)
 04 wo: (.) äh:-
 05 (ich=)sprech kein französisch;
 → 06 (rembourSÉE) heißt das glaub ich=-ne?
 07 also RÜCKgabe=irgendwie sowas dass man da halt
 08 was: (-) äh auch GELD zurück kriegt
 09 möglicherweise;

Mit der (Bezugs-)Äußerung in Zeile 06 (*rembourSÉE*) heißt das glaub ich- vollzieht Sprecher A eine Vermutungsäußerung: die Illokutionskraft ist im Vergleich zu derjenigen einer Behauptung im Hinblick auf den Stärkegrad der Aufrichtigkeitsbedingung um eine Stufe herabgesetzt. Die Verwendung des Evidenzmarkers sorgt in diesem Fall (mit einer Vermutungsäußerung als Bezugsäußerung) dafür, dass mit dem Einsetzen eines neuen Durchsetzungsmodus, dem zufolge Sprecher A den illokutionären Zweck der Bezugsäußerung nachdrücklicher durchzusetzen beabsichtigt, zugleich auch die Herabsetzung des Stärkegrads der Aufrichtigkeitsbedingung (der Vermutungsäußerung) aufgehoben wird.²¹ Sprecher A stellt mit der Äußerung in Zeile 06 also die Behauptung auf, dass der französische Ausdruck *remboursée* im thematisierten Zusammenhang der richtige oder richtig ausgesprochen ist. Die spezifischen Bedingungen, die eine Behauptung von der assertiven Stammkraft unterscheidet, sind erfüllt: Der Wahrheitsanspruch der zum Ausdruck gebrachten Proposition ist im Prinzip problematisierbar und der Sprecher kann offenbar nicht ausschließen, dass sein Kommunikationspartner im Hinblick auf den thematisierten Sachverhalt anderer Meinung ist. Indikator hierfür ist auch die Verwendung der Abtönungspartikel *irgendwie* im Folge-Turn (Zeile 07-09), in dem Sprecher A eine Begriffsexplikation von *remboursée* versucht, die anzeigt, dass der Sprecher selbst vom Erfolg dieses Versuchs nur bedingt überzeugt ist und er das Zutreffen des französischen Ausdrucks oder die richtige Aussprache weiterhin für strittig hält. Das heißt, mit Hilfe redegointerner *tag questions* kann ein Sprecher nicht nur evidente Behauptungen aufstellen, er kann auch im Falle einer Vermutungsäußerung als Bezugsäußerung deren Illokutionskraft zu der einer Behauptung modifizieren.

Das folgende Beispiel (7) zeigt, dass redegointerne *tag questions* nicht nur in äußerungsfinaler Position, sondern auch in äußerungsinitialer Position als Evidenzmarker fungieren können. In dem Ausschnitt geht es um eine Kunstaktion Matthieu Laurettes, der auf einer Ausstellung zum Thema "Arts & Economy" (Hamburger Deichtorhallen, 2002) dokumentierte, dass es möglich ist, allein davon zu leben, vom Rückgaberecht gekaufter Waren vollständig und konsequent Gebrauch zu machen.

²¹ Von einer Korrelation zwischen dem Durchsetzungsmodus des illokutionären Zwecks und dem Stärkegrad der Aufrichtigkeitsbedingung bei illokutionslogischen Operationen in diesen Dimensionen ist insofern auszugehen, als ein Sprecher mit dem Vollzug eines speziellen illokutionären Akts, der in der Dimension des Durchsetzungsmodus eine zusätzliche Ausprägung aufweist, die entsprechende Aufrichtigkeitsbedingung notwendigerweise zum Ausdruck bringt.

- (7) 01 A: laurette macht=des natürlich nich(t) nebenBEI;;
 02 (-) laurette is jeden tag ungefähr acht bis zehn
 03 STUNDen damit zuGANge diesen ganzen kra:m zu
 04 ORDnen;=
 05 =is ja KLA:R.
 06 (--) wenn sie wirklich davon LE:ben wollen;
 07 brauchen sie MINdestens einen compu:ter mit einem
 08 (.) warenWIRTschaftsprogramm was DIREKT=auf i:hre
 09 bedürfnisse ZUGeschneidert is;=
 10 =is ja KLA:R.
 → 11 (--) ne?=-und dann funktionNIERT es eben erst.
 12 (-) das heißt also dass DER eben (-) ähm ja nich
 13 auf der faulen HAUT liegt und irgendwie
 14 schmarotzt=-
 14 =(aber/sondern) dass der halt einem (.)
 15 ARbeitsleben na:chgeht was eben (da)s KLASsische:
 16 (.) ich produziere=irgendwas dafür krieg=ich was
 17 eben auf den KOPF stellt.

Der Äußerung in Zeile 11 vorangestellt ist eine redezuginterne *tag question*, die aufgrund der mittleren Pause, die der *tag* vorangeht, als *tag* in äußerungsinitialer Position bestimmt werden kann. Die der *tag question* folgende Bezugsäußerung beinhaltet die Schlussfolgerung, die Sprecher A aus den beiden 'Umstandsbestimmungen' (in den Zeilen 01-04 und 06-09) ableitet. Die Angabe der Bedingungen, unter denen es möglich ist, allein von neuen Waren zu leben, die konsequent fristgerecht bei voller Preiserstattung umgetauscht werden, wird von A selbst jeweils um den Kommentar *is ja KLA:R.* ergänzt, womit bereits eine gewisse Konsensfähigkeit nahe gelegt wird.²² Mit der Äußerung *und dann funktionNIERT es eben erst.* stellt Sprecher A die Behauptung auf, dass nur oder zumindest unter den in den Zeilen 01-04 und 06-09 genannten Umständen davon ausgegangen werden kann, dass ein Leben auf Basis des Rückgaberechts vollständig bestritten werden kann. Die äußerungsinitiale *tag* weist die Geltung der Proposition dieser Bezugsäußerung als evident aus,²³ Sprecher A indiziert Konsens in Bezug auf die von ihm aufgestellte Behauptung. Dass A auf diese Weise den Nachdruck erhöht, mit dem er den Wahrheitsanspruch des Schlusses durchzusetzen beabsichtigt, ist darauf zurückzuführen, dass von der Akzeptanz seiner Behauptung in Zeile 11 abhängt, ob seine Gesprächspartner bereit sind die von ihm im Folgenden angebotene Interpretation der Wirkabsicht des Künstlers Matthieu Laurettes (Zeile 12-17) anzunehmen oder zu übernehmen.

Die Äußerungsinitiale *tag question* in Zeile 11 des Beispiels (7) ist folglich ein sprachliches Mittel, mit dem Sprecher A die inhaltsbezogene Interaktionsaufgabe löst, seinen Gesprächspartnern ein bestimmtes Kunstverständnis zu vermitteln, und zwar, indem er ein bestimmtes Wissen bei seinen Gesprächspartnern als vorhanden unterstellt bzw. indem er andeutet, dass in Bezug auf diese Wissensbestände, auf denen seine weiteren Ausführungen basieren, Konsens herrschen müsste. Letztere (die darauf aufbauenden Ausführungen) mögen Gegenstand weiterführender Diskussionen sein, die Verwendung der Äußerungsinitialen *tag question* in Beispiel (7) als Evidenzmarker verhindert jedenfalls, dass die Basis, auf der die in den Zeilen 12-17 angebotene Interpretation der Wirkabsicht des

²² Die Konsensfähigkeit dokumentieren sowohl der Inhalt der Äußerung als auch die Verwendung der Partikel *ja*.

²³ Auch die Partikel *eben* signalisiert Allgemeingültigkeit der Aussage (zur Kookkurenz solcher Partikeln und redezuginterner tags vgl. Abschnitt 5).

Künstlers Matthieu Laurettes gründet, in Frage gestellt werden oder zur Diskussion stehen soll.

Das folgende Beispiel (8) zeigt, dass die Gesprächspraktik 'Konsens indizieren' nicht nur in institutioneller, sondern auch in informellen Diskursen eine Rolle spielt. Es ist zugleich ein Beispiel dafür, dass interne *tags* auch eine strukturierende Funktion übernehmen können.

- (8) 01 A: ich muss mir zwar dann manchmal auch was SA:gen
 02 lassen-
 03 dann mach ich zwar auch n komisches geSICH:T-
 04 B: ((lacht))
 → 05 A: es IST eben halt so;=ne?
 06 das wirst=du vielleicht ja AUCH kennen;
 07 ((lacht))
 08 B: ja wir haben auch die LETZ (.) VORletzte woche;
 09 (-) da wollt ich mit mein mann zum theAT[ER,]
 10 A: [hm=hm-]

In Beispiel (8) äußert Sprecherin A in Zeile 05: *es IST eben halt so*; erweitert um die *tag question ne?*, der weder eine substantielle Pause noch ein Sprecherwechsel folgt. Auch mit dieser Äußerung behauptet A nicht nur, dass etwas Bestimmtes der Fall ist, sie stellt vielmehr eine evidente Behauptung des Inhalts auf, dass bestimmte Dinge einfach nicht zu ändern sind. Mit der Verwendung von *ne?* fügt die Sprecherin der zugrunde liegenden assertiven illokutionären Kraft einen speziellen Durchsetzungsmodus hinzu, sie verleiht der Bezugsäußerung mehr Nachdruck, indem sie Allgemeingültigkeit beansprucht – übrigens ein probates Mittel zur Durchsetzung des assertiven illokutionären Zwecks, denn wie schon Lütten (1979:38) im Rahmen ihrer Überlegungen zu konsensuskonstituierenden Partikeln richtig bemerkte: "wie ließe sich Übereinstimmung leichter erreichen als dann, wenn man andeutet, daß die geäußerte Meinung im Grunde allgemein akzeptiert wird?". Erst mit der folgenden Äußerung *das wirst=du vielleicht ja AUCH kennen*; (Zeile 06) fordert A ihre Kommunikationspartnerin indirekt auf, sich ihrer Meinung explizit anzuschließen, was Sprecherin B nach einer kurzen Pause in einer etwas längeren, hier nur in den Anfängen abgedruckten Ausführung auch tut: *ja wir haben auch die LETZ (.) VORletzte woche*; (Zeile 08). Sowohl die Antwortpartikel *ja* als auch die Modalpartikel *auch* fungieren in diesem Fall in Bs Äußerung als Indikatoren des Einverständnisses; für Sprecherin A ratifizieren sie den unterstellten Konsens.

Bemerkenswert ist an Beispiel (8) darüber hinaus Folgendes: Dem Ausschnitt geht eine kurze (Alltags-)Erzählung der Sprecherin A voraus. Für die evidente Behauptung in Zeile 05 (*es IST eben halt so;=ne?*) kann also angenommen werden, dass mit diesem Stereotyp (vgl. hierzu z.B. Quasthoff 1978) bzw. mit dieser universellen Äußerung das narrative Handlungsschema abgeschlossen wird. Die Tatsache, "daß etwas allgemein Bekanntes dennoch expliziert" (Quasthoff 1979:53) wird, soll beim Gesprächspartner bewirken, "die Implikatur auf die interaktionsstrukturierende Verwendungsweise der universellen Äußerung zu ziehen" (Quasthoff 1979:54). Auslöser dieser Implikatur ist Quasthoff zufolge nicht die Realisierung eines Stereotyps, sondern die Verwendung von Partikeln im Zusammenhang mit einem Stereotyp – in Beispiel (8) sind es die Ausdrücke *eben* und *halt*, die in diesem Fall den Signalcharakter des Stereotyps (als Gliederungs-

signal) signalisieren. Die gleiche Funktion erfüllt die redeginterne *tag question* im vorliegenden Beispiel: Die Verwendung des Evidenzmarkers im Anschluss an ein Stereotyp signalisiert die interaktionsstrukturierende Bedeutung der stereotypen Äußerung. In Beispiel (8) indiziert Sprecherin A also nicht nur Konsens, die redeginterne *tag question* dient auch der Lösung der spezifischen formbezogenen Interaktionsaufgabe, den Abschluss einer größeren interaktiven Einheit, das Ende der Alltagserzählung zu signalisieren.

5. Evidenzmarker und Modalpartikeln

Bei Durchsicht der von mir gesammelten (und hier exemplarisch analysierten) Vorkommen redeginterner *tag questions* fällt auf, dass eine Kookkurrenz besteht zwischen dem Vorkommen von redeginternen *tags* und bestimmten Modalpartikeln – und zwar gerade solchen, mit denen ein Sprecher ebenfalls Konsens indiziert oder unterstellt. So werden vor allem *ja*, *eben* und *halt*²⁴ häufig zusätzlich in der jeweiligen Bezugsäußerung redeginterner *tags* verwendet.

- (1)→ 19 B: =er war sich ja SCHON der frage de:r de' des
20 VORwurfs bewusst-
21 (.) !WANN:! is objektiv und wann is
22 SUBjektiv; nich?=
(3)→ 16 B: <<t> man MÜSSte ja nichmal wissen wer es IS;=ne?>
(7)→ 11 A: (--) ne?=und dann funktionNIERT es eben erst.
(8)→ 05 A: es IST eben halt so;=ne?

Dieses gemeinsame Auftreten sprachlicher Einheiten – der Gebrauch redeginterner *tags* als Evidenzmarker und konsensuskonstituierender (vgl. Lütten 1977:274; 1979:30ff.) Modalpartikeln – hat sich, so ist zu vermuten, aus derselben interaktiven Anforderung heraus entwickelt: Als gemeinsam geteiltes Wissen hinzustellen, auch wenn es erst dadurch zu diesem wird.

In all diesen Fällen werden die Propositionen der entsprechenden Bezugsäußerungen nicht zur Diskussion gestellt, sondern bereitgestellt, um den Erfolg der 'übergeordneten' Informationshandlung(en) im Sinne einer besseren Verständlichkeit, einer leichteren Nachvollziehbarkeit oder einer höheren Akzeptanz abzusichern. Auch in dieser Hinsicht liegen Verwendungsbedingungen vor, die denen der konsensuskonstituierenden Partikeln entsprechen. So weist Lütten (1979:35) darauf hin, dass ein Sprecher mit der Verwendung von *eben* versucht, "eine Überzeugung von der Faktizität zu vermitteln, die nicht darauf abzielt, den Zusammenhang zu problematisieren". Trömel-Plötz (1979:321), die von einer Modifizierungsleistung der Partikeln auf die Illokution der Bezugsäußerung ausgeht, kommt zu folgendem Schluss: "Durch die Modifizierung mit *eben* wird der Status der Behauptung geändert: die Behauptung wird zur kategorischen, axiomatischen Aussage, die unmittelbar evident, allgemein gültig und für alle Zeiten zutreffend

²⁴ Oft wird mit Modalpartikeln, insbesondere mit solchen Partikeln wie *ja*, *eben* und *halt* "auf ein gemeinsames Wissen Bezug genommen oder angedeutet, dass etwas bekannt ist oder bekannt sein sollte" (Drosdowski 1995:371) – und insofern auch Übereinstimmung oder Konsens signalisiert.

ist. Die Behauptung wird immunisiert: sie wird unangreifbar". Franck (1980:232) bezeichnet als gemeinsamen Nenner der verschiedenen Bedeutungsnuancen von *ja* die Unterstellung, "daß die im JA-Satz ausgedrückte Behauptung evident ist bzw. als dem Hörer bekannt oder zumindest für ihn unproblematisch betrachtet werden darf". Hentschel (1986:172) bemerkt zur Modalpartikel *halt*, dass diese (wie *eben*) auf zuvor genannte oder als bekannt vorausgesetzte Umstände und Bedingungen verweist. Helbig (1988:158) ergänzt, dass ein Sprecher mit der Verwendung von *halt* seine Einstellung, nichts am Zutreffen des in der Bezugsäußerung zum Ausdruck gebrachten Sachverhalts ändern zu können, auf den Hörer übertragen möchte – mit dem Ziel auch den Hörer davon zu überzeugen, dass der mit der entsprechenden Bezugsäußerung erhobene Wahrheitsanspruch fraglos feststeht.

Evidenzmarker funktionieren in diesem Sinne wie Modalpartikeln:

- sie beziehen sich nicht nur auf Teile des geäußerten Satzes,
- sie gehören nicht im strengen Sinne zur Proposition, die mit der Bezugsäußerung zum Ausdruck gebracht wird,
- und sie indizieren eine modifizierte Illokutionskraft der Bezugsäußerung, indem sie eine Einstellung des Sprechers zum Gesagten ausdrücken (vgl. hierzu auch Karagjosova 2004).

Das gleichzeitige Auftreten von Evidenzmarkern und konsensuskonstituierenden Partikeln verstärkt – wie schon zur Aufsummierung der Einzelbedeutungen bei reinen Modalpartikel-Kombinationen festgestellt wurde (vgl. Thurmair 1989:280) – hier den unproblematischen Charakter der entsprechenden Bezugsäußerungen.

6. Schlussfolgerungen

Im illokutionslogischen Paradigma konnte gezeigt werden, dass redezugfinale *tag questions* als eigenständige Illokutionen zu bestimmen sind, während redezuginterne *tags* einen speziellen Durchsetzungsmodus der illokutionären Kraft der Bezugsäußerung ausdrücken. Im Falle redezuginterner Vorkommen von *tag questions* ist die spezifische Ausprägung in der Dimension des Durchsetzungsmodus dem Fragecharakter der *tags* geschuldet: Den illokutionären Zweck der Bezugsäußerung nachdrücklicher durchsetzen zu können ist die 'Mitgift', die redezuginterne *tag questions* aus der Familie der direktiven illokutionären Kräfte in die Verbindung mit ihrer jeweiligen Bezugsäußerung einbringen. Redezuginterne Verwendungen von *tag questions* sind – sofern ihr Bezugsbereich eine wahrheitswertfähige Aussage darstellt – als Evidenzmarker Bestandteil der Gesprächspraktik 'Konsens indizieren', die zum Einsatz kommt, wenn es gilt inhaltsbezogene Interaktionsaufgaben (wie z.B. das Herstellen, Absichern oder Erweitern einer gemeinsamen Wissensbasis) oder formbezogene Interaktionsaufgaben (z.B. das Erkennbarmachen der Ränder oder der Anordnungsstruktur einer größeren interaktiven Einheit) zu lösen. Die funktionale Familienähnlichkeit, die redezuginterne *tags* und Partikeln aufweisen, spricht dafür, dass sich die an redezuginternen *tag questions* demonstrierte illokutionslogische Analyse auch für andere illokutionskraft-modifizierende Ausdrücke (Partikeln, Adverbien etc.) als aufschlussreich erweisen könnte.

Abschließend noch ein methodologischer Hinweis: Der vorliegende Beitrag soll zugleich ein Beispiel dafür sein, wie die schon häufig (zuletzt Henning 2005:87) und zu Recht als notwendig erachtete 'Zusammenarbeit' deduktiver und induktiver Methoden zur Erforschung konstitutiver Merkmale der gesprochenen Sprache bzw. zur Modellierung des Verhältnisses von Grammatik und Interaktion aussehen könnte. Für *tag questions* – einem typischen Phänomen der gesprochenen Sprache –, deren vielfältige Vorkommensarten das empirische Datenmaterial dokumentiert, können auf der einen Seite mithilfe der Kategorien und Relationen der Illokutionslogik regelhafte Verwendungsbedingungen nachgewiesen werden, womit konstitutive Merkmale dieser Gesprächsbausteine erfasst sind. Auf der anderen Seite erweisen sich die mannigfachen und auf den ersten Blick heterogen erscheinenden Vorkommensarten redeguginterner *tags* als systematisch eingesetzte sprachliche Mittel (bzw. als Form-Bedeutungs-Paare im Sinne der Konstruktionsgrammatik), die Kommunikationspartnern zur Lösung inhalts- oder formbezogener Interaktionsaufgaben zur Verfügung stehen, wobei diese Interaktionsaufgaben im Kern damit zu tun haben, den Wahrheitsanspruch assertiver Bezugsäußerungen nachdrücklicher durchzusetzen. Für die sprachliche Ausgestaltung genau dieser kognitiven Anforderung bietet das Konzept der Illokutionslogik, wie gezeigt werden konnte, eine plausible Erklärung, womit – aus dieser Perspektive heraus gesehen, also Grammatik bezogen (auf Wirkungen) auf Interaktionspartner und mentale Prozesse – gewissermaßen ein empirischer Beleg für die Angemessenheit des illokutionslogischen Konzepts (oder zumindest eines Teils davon) in seiner Anwendung auf die gesprochene Sprache geliefert werden konnte. Die Illokutionslogik könnte somit durchaus als ein theoretischer Rahmen für empirische Untersuchungen grammatischer Details fungieren.

6. Literatur

- Andersen, Gisle (1998): Are tag questions questions? Evidence from spoken data. Paper presented at the 19th ICAME Conference, Belfast.
- Andersen, Gisle (2001): Pragmatic markers and sociolinguistic variation. Amsterdam: Benjamins.
- Auer, Peter (1991): Vom Ende deutscher Sätze. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 19, 139-157.
- Auer, Peter (1996): On the prosody and syntax of turn-contuniation. In: Selting, Margret / Couper-Kuhlen, Elizabeth (eds.), Prosody in conversation. Cambridge: University Press, 57-100.
- Auer, Peter / Günthner, Susanne (2003): Die Entstehung von Diskursmarkern im Deutschen – ein Fall von Grammatikalisierung? In: Interaction and Linguistic Structures 38 <www.uni-potsdam.de/u/inlist/issues/38/index.htm>.
- Barden, Birgit / Elstermann, Mechthild / Fiehler, Reinhard (2001): Operator-Skopus-Strukturen in gesprochener Sprache. In: Hundsnurscher, Franz / Liedtke, Frank (Hg.), Pragmatische Syntax. Tübingen: Niemeyer, 197-233.
- Bender, Emily / Flickinger, Dan (1999): Peripheral constructions and core phenomena: Agreement in tag questions. In: Webelhuth, Gert / Koenig, Jean-Pierre / Kathol, Andreas (eds.), Lexical and constructional aspects of linguistic explanation. Stanford: CSLI Publications, 199-214.

- Bradac, James J. / Mulac, Anthony (1984): A molecular view of powerful and powerless speech styles: Attributional consequences of specific language features and communicator intentions. In: *Communication Monographs* 51, 307-319.
- Brandom, Robert B. (2000): *Expressive Vernunft. Begründung, Repräsentation und diskursive Festlegung*. Frankfurt: Suhrkamp.
- Bublitz, Wolfram (1978): *Ausdrucksweisen der Sprechereinstellung im Deutschen und Englischen. Untersuchungen zur Syntax, Semantik und Pragmatik der deutschen Modalpartikeln und ihrer englischen Entsprechungen*. Tübingen: Niemeyer.
- Bublitz, Wolfram / Kühn, Peter (1981): *Aufmerksamkeitssteuerung. Zur Verstehenssicherung des Gemeinten und des Mitgemeinten*. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 9, 55-76.
- Calnan, Alison C.T. / Davidson, Marilyn J. (1998): The impact of gender and its interaction with role and status on the use of tag questions in meetings. In: *Women in Management Review* 13, 1, 19-36.
- Cameron, Deborah / McAlinden, Fiona / O'Leary, Kathy (1988): Lakoff in context: the social and linguistic function of tag questions. In: Coates, Jennifer / Cameron, Deborah (eds.), *Women in their speech communities*. London: Longman, 74-93.
- Deppermann, Arnulf (2006): *Construction Grammar – Eine Grammatik für die Interaktion?* In: Deppermann, Arnulf / Fiehler, Reinhard / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.), *Grammatik und Interaktion. Untersuchungen zum Zusammenhang von grammatischen Strukturen und Gesprächsprozessen*. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 43-65.
- Deppermann, Arnulf / Fiehler, Reinhard / Spranz-Fogasy, Thomas (2006): *Zur Einführung: Grammatik und Interaktion*. In: Deppermann, Arnulf / Fiehler, Reinhard / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.), *Grammatik und Interaktion. Untersuchungen zum Zusammenhang von grammatischen Strukturen und Gesprächsprozessen*. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 5-9.
- Drosdowski, Günther (1995): *Duden Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. Mannheim: Dudenverlag.
- Fiehler, Reinhard (1999): *Operator-Skopos-Strukturen*. In: *Sprachtheorie und germanistische Linguistik* 9, 2, 169-193.
- Fiehler, Reinhard (2005): *Gesprochene Sprache*. In: *Duden. Die Grammatik*. Mannheim: Dudenverlag, 1175-1256.
- Fiehler, Reinhard (2006): *Was gehört in eine Grammatik gesprochener Sprache? Erfahrungen beim Schreiben eines Kapitels der neuen Duden-Grammatik*. In: Deppermann, Arnulf / Fiehler, Reinhard / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.), *Grammatik und Interaktion. Untersuchungen zum Zusammenhang von grammatischen Strukturen und Gesprächsprozessen*. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 21-41.
- Franck, Dorothea (1979): *Abtönungspartikel und Interaktionsmanagement. Tendenziöse Fragen*. In: Weydt, Harald (Hg.), *Die Partikeln der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter, 3-13.
- Franck, Dorothea (1980): *Grammatik und Konversation. Stilistische Pragmatik des Dialogs und die Bedeutung der deutschen Modalpartikeln*. Königsstein: Scriptor-Verlag.
- Glück, Helmut (2000): *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart: Metzler.

- Grice, H. Paul (1979): Sprecher-Bedeutung und Intentionen. In: Meggle, Georg (Hg.), *Handlung, Kommunikation, Bedeutung*. Frankfurt: Suhrkamp, 16-51.
- Habermas, Jürgen (1981): *Theorie des kommunikativen Handelns*. Bd.1: Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung. Frankfurt: Suhrkamp.
- Hagemann, Jörg / Rolf, Eckard (1997): Nicht-zentrale Sprechakte. In: Rolf, Eckard (Hg.), *Pragmatik. Implikaturen und Sprechakte*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 145-160.
- Helbig, Gerhard (1988): *Lexikon dt. Partikeln*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Henning, Mathilde (2005): Bericht über die 11. Arbeitstagung zur Gesprächsforschung vom 6.-8. April 2005 in Mannheim. In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 6, 87-93.
- Hentschel, Elke (1986): *Funktion und Geschichte deutscher Partikeln. Ja, doch, halt und eben*. Tübingen: Niemeyer.
- Heritage, John (2002): The limits of questioning: Negative interrogatives and hostile question content. In: *Journal of Pragmatics* 34, 1427-1446.
- Heritage, John / Raymond, Geoffrey (2005): The terms of agreement: Indexing epistemic authority and subordination in talk-in-interaction. In: *Social Psychology Quarterly* 68, 1, 15–38.
- Holmes, Janet (1984a): Modifying illocutionary force. In: *Journal of Pragmatics* 8, 345-365.
- Holmes, Janet (1984b): 'Women's language': a functional approach. In: *General Linguistics* 24, 3, 149-178.
- Holmes, Janet (1995): *Women, men, and politeness*. London: Longman.
- Huddleston, Rodney D. (1970): Two approaches to the analysis of tags. In: *Journal of Linguistics* 6, 215-222.
- Hudson, Richard A. (1975): The meaning of questions. In: *Language* 51, 1-31.
- Imo, Wolfgang (2007): Der Zwang zur Kategorienbildung: Probleme der Anwendung der Construction Grammar bei der Analyse gesprochener Sprache. In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 8, 22-45.
- Jäger, Ludwig (2006): Schauplätze der Evidenz: Evidenzverfahren und kulturelle Semantik. Eine Skizze. In: Cuntz, Michael / Nitsche, Barbara / Otto, Isabell / Spaniol, Marc (Hg.), *Die Listen der Evidenz*. Köln: DuMont, 37-52.
- Karajosova, Elena (2004): *The meaning and function of german modal particles*. Diss., Saarbrücken.
- Kehrein, Roland / Rabanus, Stefan (2001): Ein Modell zur funktionalen Beschreibung von Diskurspartikeln. In: Schmidt, Jürgen E. (Hg.), *Neue Wege der Intonationsforschung (Germ. Linguistik 157-158)*. Hildesheim: Olms, 33-50.
- Kimps, Ditte (2007): Declarative constant polarity tag questions: A data-driven analysis of their form, meaning and attitudinal uses. In: *JoP* 39, 270-291.
- Kraft, Barbara (1999): Aufforderungsausdrücke als Mittel kommunikativer Lenkung. Überlegungen zu einem Typ von Sprechhandlungsaugmenten. In: Bühlig, Kristin / Matras, Yaron (Hg.), *Sprachtheorie und sprachliches Handeln. FS für Jochen Rehbein zum 60. Geburtstag*. Tübingen: Stauffenburg, 247-263.
- Kreuz, Roger J. / Kessler, Max A. / Coppensrath, Lori / McLaine Allen, Bonnie (1999): Tag questions and common ground effects in the perception of verbal irony. In: *Journal of Pragmatics* 31, 1685-1700.
- Krüger, Lorenz (1973): *Der Begriff des Empirismus*. Berlin: de Gruyter.

- Kunsmann, Peter (2000): Gender, status and power in discourse behavior of men and women. In: *Linguistik Online* 5, 1/00 <www.linguistik-online.de>.
- Lakoff, Robin (1975): *Language and woman's place*. New York: Harper & Row.
- Lütten, Jutta (1977): *Untersuchungen zur Leistung der Partikeln in der gesprochenen deutschen Sprache*. Göttingen: Kümmerle.
- Lütten, Jutta (1979): Die Rolle der Partikeln *doch*, *eben* und *ja* als Konsensus-Konstitutiva in gesprochener Sprache. In: Weydt, Harald (Hg.), *Die Partikeln der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter, 30-38.
- McGregor, William (1995): The english 'tag question': A new analysis, is(n't) it? In: Hasan, Ruqaiya / Fries, Peter H. (eds.), *On subject and theme: A discourse functional perspective*. Amsterdam: Benjamins, 91-121.
- Müller, Klaus (2001): Probleme der Sinnkonstituierung in Gesprächen. In: Brinker, Klaus / Antos, Gerd / Heinemann, Wolfgang / Sager, Sven F. (Hg.), *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. Berlin: de Gruyter, 1196-1212.
- Nässlin, Siv (1984): *The english tag question: A study of sentences containing tags of the type isn't it?, is it?* Stockholm: Almqvist&Wiksell.
- Pasch, Renate / Brauße Ursula / Breindl Eva (2003): *Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfungen (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln)*. Berlin: de Gruyter.
- Poggi, Isabella (1981): *Le interiezioni. Studio del linguaggio e analisi della mente*. Torino: Boringhieri.
- Quasthoff, Uta (1978): The uses of stereotype in everyday argument: Theoretical and empirical aspects. In: *Journal of Pragmatics* 2, 1-48.
- Quasthoff, Uta (1979): Verzögerungsphänomene, Verknüpfungs- und Gliederungssignale in Alltagsargumentationen und Alltagserzählungen. In: Weydt, Harald (Hg.), *Die Partikeln der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter, 39-57.
- Ramisch, Heinrich (1992): English tag questions and their equivalents in German. In: Mair, Christian / Markus, Manfred (eds.), *New departures in contrastive linguistics. Proceedings of the conference held at the Leopold-Franzens-University of Innsbruck, Austria, 10-12 May 1991. Vol. II*. Innsbruck: o.V., 51-59.
- Rehbein, Jochen (1979): Sprechhandlungsaugmente. Zur Organisation der Hörersteuerung. In: Weydt, Harald (Hg.), *Die Partikeln der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter, 58-74.
- Reisigl, Martin (1999): *Sekundäre Interjektionen. Eine diskursanalytische Annäherung*. Frankfurt: Lang.
- Rolf, Eckard (1994): *Sagen und Meinen. Paul Grices Theorie der Konversationsimplikaturen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Rolf, Eckard (1996): Beobachtungen an Erläuterungen. Vorkommen, Status, Funktion. In: Motsch, Wolfgang (Hg.), *Ebenen der Textstruktur. Sprachliche und kommunikative Prinzipien*. Tübingen: Niemeyer, 103-117.
- Rolf, Eckard (1997): *Illokutionäre Kräfte. Grundbegriffe der Illokutionslogik*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Sacks, Harvey / Schegloff, Emanuel A. / Jefferson, Gail (1974): A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversation. In: *Language* 50, 696-735.

- Schleef, Erik (2004): Gender, power, discipline, and context: On the sociolinguistic variation of *okay*, *right*, *like*, and *you know* in english academic discourse. In: Texas Linguistic Forum 48. Proceedings of the Twelfth Annual symposium about Language and Society – Austin April 16-18, 2004, 177-186.
- Searle, John R. / Vanderveken, Daniel (1985): Foundations of illocutionary logic. Cambridge: University Press.
- Selting, Margret (1995): Prosodie im Gespräch. Tübingen: Niemeyer.
- Selting, Margret / Auer, Peter / Barden, Birgit / Bergmann, Jörg / Couper-Kuhlen, Elizabeth / Günthner, Susanne / Meier, Christoph / Quasthoff, Uta / Schlobinski, Peter/ Uhmann, Susanne (1998): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem (GAT). In: Linguistische Berichte 173, 91-122.
- Thurmair, Maria (1989): Modalpartikeln und ihre Kombination. Tüb.: Niemeyer.
- Trömel-Plötz, Senta (1979): "Männer sind eben so": Eine linguistische Beschreibung von Modalpartikeln aufgezeigt an der Analyse von dt. *eben* und engl. *just*. In: Weydt, Harald (Hg.), Die Partikeln der deutschen Sprache. Berlin: de Gruyter, 318-334.
- Vanderveken, Daniel (1990): Meaning and speech acts. Vol. 1: Principles of language use. Cambridge: University Press.
- Vanderveken, Daniel (1991): Meaning and speech acts. Vol. 2: Formal semantics of success and satisfaction. Cambridge: University Press.
- Winefield, Helen R. / Chandler, Margaret A. / Bassett, Darryl L. (1989): Tag questions and powerfulness: Quantitative and qualitative analyses of a course of psychotherapy. In: Language in Society 18/1, 77-86.
- Zifonun, Gisela / Hoffmann, Ludger / Strecker, Bruno (1997): Grammatik der deutschen Sprache. Berlin: de Gruyter.

Dr. Jörg Hagemann
Institut für Deutsche Sprache und Literatur II
Philosophische Fakultät
Universität zu Köln
Gronewaldstr. 2
50931 Köln
joerg.hagemann@uni-koeln.de

Veröffentlicht am 24.11.2009

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.